

ULRICH BUBENHEIMER

Wittenberg 1517–1522

Herausgegeben von
THOMAS KAUFMANN
und ALEJANDRO ZORZIN

*Spätmittelalter, Humanismus,
Reformation*

134

Mohr Siebeck

Spätmittelalter, Humanismus, Reformation

Studies in the Late Middle Ages,
Humanism, and the Reformation

herausgegeben von Volker Leppin (New Haven, CT)

in Verbindung mit

Amy Nelson Burnett (Lincoln, NE), Johannes Helmrath (Berlin),
Matthias Pohlig (Berlin), Eva Schlotheuber (Düsseldorf),
Klaus Unterburger (Regensburg)

134



Ulrich Bubenheimer

Wittenberg 1517–1522

Diskussions-, Aktionsgemeinschaft
und Stadtreformation

Herausgegeben von
Thomas Kaufmann und Alejandro Zorzin

Mohr Siebeck

Ulrich Bubenheimer, geboren 1942; Studium der Ev. Theologie, der Historischen Hilfswissenschaften und der Rechtsgeschichte; 1973 Promotion; 1987–2009 Professor für Ev. Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg; 2014–18 Mitarbeit an der Karlstadt-Edition.

Thomas Kaufmann, geboren 1962; Studium der Theologie in Münster, Göttingen, Tübingen; 1990 Promotion; 1994 Habilitation; 1996–2000 Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der LMU München; seit 2000 Lehrstuhl für Kirchengeschichte in Göttingen; 2020 Leibnizpreis.
orcid.org/0000-0002-5003-8731

Alejandro Zorzín, geboren 1955; Studium der Ev. Theologie; 1989 Promotion; 1990–2000 Dozent für Kirchengeschichte am Instituto Superior Evangélico de Estudios Teológicos, Buenos Aires; seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Karlstadt-Edition.

ISBN 978-3-16-161981-6 / eISBN 978-3-16-161982-3
DOI 10.1628/978-3-16-161982-3

ISSN 1865-2840 / eISSN 2569-4391 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von epline in Böblingen aus der Stempel Garamond gesetzt, von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Am 30. September dieses Jahres jährt sich Ulrich Bubenheimers Geburtstag zum 80. Mal. Die Unterzeichnenden sahen darin einen erwünschten Anlass, diesen Band anzuregen. Sie wussten sich dabei von der Zustimmung vieler Kolleginnen und Kollegen der internationalen Reformationsgeschichtsforschung getragen. Ulrich Bubenheimer nahm unsere Anregung dankenswerter Weise freundlich auf, besprach mit uns die Auswahl der Beiträge, steuerte den Titel bei und schaute sich alles mit der ihm eigenen, unnachahmlichen Akribie noch einmal an. Dabei wurden an manchen Stellen substantielle Veränderungen vorgenommen; sie dokumentieren, dass Bubenheimer bis heute ein über alle Maßen lebendiger Forscher geblieben ist.

Bei der Umsetzung dieses Vorhabens erfuhren wir mancherlei moralische Unterstützung von den aktiven und ausgeschiedenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Karlstadteditio, namentlich Dr. Harald Bollbuck, Dr. Stefania Salvadori, Prof. Dr. Martin Keßler (Bonn), Timo Janssen und Antje Marx sowie praktische Hilfen bei der Manuskripterstellung durch Frau Dr. Aneke Dornbusch (jetzt Bonn). An den Druckkosten beteiligte sich dankenswerterweise die Deutsche Forschungsgemeinschaft (aus Mitteln des Leibnizpreises), die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und die Evangelische Landeskirche in Württemberg.

Das Buch möge als Zeichen des tiefen Respektes gegenüber einem großen Wissenschaftler, uneigennütigen Kollegen, behutsamen und liebevollen Förderer des wissenschaftlichen Nachwuchses und ungemein liebenswürdigen Menschen und Freund, vor dem wir uns in Verehrung und Dankbarkeit verneigen, aufgenommen werden.

Göttingen und Limburgerhof im August 2022
Thomas Kaufmann und Alejandro Zorzin

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Einleitung der Herausgeber	XIII
1. Luther – Karlstadt – Müntzer: soziale Herkunft und humanistische Bildung. Ausgewählte Aspekte vergleichender Biographie	1
I. Soziale Herkunft	1
1. Andreas Bodenstein von Karlstadt	1
2. Thomas Müntzer	2
3. Luther und Müntzer	4
4. Zusammenfassung: Soziale Herkunft im Vergleich	6
II. Humanismusrezeption	6
1. Luther und der Frühhumanismus	6
2. Karlstadt	7
3. Müntzer	11
4. Humanismus- und Antikerezeption im Vergleich	14
III. Ergebnisse und Aufgaben der vergleichenden Methodik	16
2. Andreas Karlstadt und Martin Luthers frühe Reformationsdiplomatie. Thesenanschlätze des Jahres 1517, Luthers <i>Asterisci</i> gegen Johannes Eck und Wittenberger antirömische Polemik während des Augsburger Reichstags 1518	17
I. Que approbat alibi omnia negat	17
II. Wittenberger Diskussionen um den Ablass vor 1517	21
III. Karlstadts 152 Thesen vom 26. April 1517	23
IV. Der Thesenanschlag und das Disputationsprojekt Karlstadts	28
V. Luthers Anschlag der 95 Ablassthesen und Karlstadts Thesenanschlag	29
VI. Die Mythisierung von Luthers Thesenanschlag	32
VII. Luthers Asterisci gegen Ecks Obelisci – ein Beispiel für Publikationsdiplomatie	39
VIII. Ein romkritisches Wittenberger Flugblatt in Augsburg während des Reichstags 1518	53
IX. Schluss: Experimentelle Theologie	59
3. Thomas Müntzer und Wittenberg	61
I. Müntzers Aufenthalte in Wittenberg zwischen 1517/18 und 1519	62
II. Müntzers Aufenthalt in Wittenberg im Kontext der ersten Wittenberger Stadtreformation (um März 1522)	72

III. Aspekte von Müntzers Brief an Melanchthon vom 29. März 1522	83
1. Priesterehe: Die Zeugung auserwählter Nachkommenschaft	85
2. Diskussion über das Fegefeuer	87
IV. Apokalyptik und neue Prophetie. Müntzer, Karlstadt und die Zwickauer Propheten	92
V. Theologischer Pluralismus in Wittenberg und Luthers Deutungshoheit	99
4. Luthers Stellung zum Aufbruch in Wittenberg 1520–1522 und die frühreformatorischen Wurzeln des landesherrlichen Kirchenregiments	103
I. „Aufbruch“ in Wittenberg 1520	105
1. Der Verlauf der Studentenunruhen im Jahr 1520	105
2. Luthers Reaktion auf den Studentenaufbruch	110
II. „Aufbruch“ in der Wittenberger Bewegung 1521/22	114
1. Die Entwicklung bis zu den Dezemberunruhen – Pfaffensturm und Bürgerungehorsam	114
2. Die Ereignisse um die neue „Ordnung der Stadt Wittenberg“ – Infragestellung der landesherrlichen Autorität:	121
III. Theologische Stellungnahmen zur Aufbruchfrage im Dezember 1521	131
1. Das zweite Gutachten des Universitätsausschusses	133
2. Die Stellungnahme Otto Beckmanns	135
3. Die Stellungnahme der altgläubigen Stiftsherren	135
IV. Luthers „Treue Vermahnung an alle Christen sich zu hüten vor Aufbruch und Empörung“ (Dezember 1521)	136
1. Historischer Hintergrund und Adressaten	136
2. „Aufbruch“ und „Ärgernis“ in Luthers „Treuer Vermahnung“	142
3. Vergleich mit der Position des Universitätsausschusses und der Stiftsherren	146
V. Luthers Invocavitpredigten (März 1522)	148
1. Äußere Umstände und Überlieferung	148
2. „Aufbruch“ und „Ordnung“ in den Invocavitpredigten	150
VI. Ergebnisse und Aufgaben	155
5. Scandalum et ius divinum. Theologische und rechtstheologische Probleme der ersten reformatorischen Innovationen in Wittenberg 1521/22	159
I. Die Bedeutung des Biblizismus für Karlstadts Reformverhalten	161
1. Der Kampf um die Bilder in Wittenberg	161
2. Karlstadts theologische Motive nach seiner Schrift Von abtuhung der Bilder: Biblizismus oder Spiritualismus?	166
3. Der erste Wittenberger Abendmahlsstreit (Herbst 1521)	170
II. Ärgernis – göttliches Recht – Schonung der Schwachen	177
1. Das Problem in Karlstadts Bilderschrift	177
2. Ärgernis und göttliches Recht im Streit um die Reform der Messe	184

a) Melanchthons Brief an Wenzeslaus Linck vom 9. Oktober 1521	184
b) Die von Heinrich von Zutphen verfasste Stellungnahme der Augustiner	187
c) Die große Disputation über die Messe am 17. Oktober 1521	191
d) Melanchthons [?s. unten den Nachtrag] Thesen „De scandalo et missa“ und der Schlussabschnitt der Loci communes	197
3. Karlstadts spätere Stellung zur Ärgernisfrage und das Problem des kanonistischen Hintergrundes	205
III. Schluss: Luthers Reaktion	210
Anhang: Autorschaft und Datierung einiger Wittenberger Thesenreihen 1521/22	214
I. Unbekannte Thesen Melanchthons und Karlstadts in der Basler Thesensammlung von 1522	214
1. 10 Thesen Karlstadts De iubileo et anno remissionis	217
2. 26 Thesen Melanchthons In locum Pauli ii. Corint. Epistolae cap. iii.	218
3. 13 Thesen Melanchthons De scandalo et missa	219
II. Sätze Heinrichs von Zutphen über die Messe als Rechtfertigungsschrift der Wittenberger Augustiner	222
Nachtrag	226
6. Streit um das Bischofsamt in der Wittenberger Reformation 1521/22. Von der Auseinandersetzung mit den Bischöfen um Priesterehen und den Ablass in Halle zum Modell des evangelischen Gemeindebischofs	229
I. Probleme und Zielsetzung	229
II. Die ersten Priesterehen und die bischöfliche Jurisdiktion	234
1. Der Fall Jakob Seidler	237
2. Der Fall Bartholomäus Bernhardi	241
3. Der Fall Balthasar Zeiger	257
4. Rückwirkungen: Priesterehen in Wittenberg	264
5. Vergleich und Schlussfolgerungen: Priesterehen und landesherrliches Kirchenregiment	267
7. Reliquienfest und Ablass in Halle. Albrecht von Brandenburgs Werbemedien und die Gegenschriften Karlstadts und Luthers	273
I. Ablässe und Reliquienweisung in Halle 1515 bis 1521	274
II. Angriffe auf die Hallenser Ablässe: <i>Karlstadts und Luthers Schriften gegen Albrecht von Brandenburg 1520–1522</i>	280
Anhang	295

8.	Martin Luthers Invocavitpredigten und die Entstehung religiöser Devianz im Luthertum. Die Prediger der Wittenberger Bewegung 1521/1522 und Karlstadts Entwicklung zum Kryptoradikalen	305
	I. Die Reformprediger der Wittenberger Bewegung	306
	1. Das Predigtwesen in Wittenberg 1521/1522	306
	2. Gabriel Zwilling als Prediger im Augustinerkloster (Oktober/November 1521): Messreform im Kloster und Mönchsgelübde	307
	3. Justus Jonas als Prediger in der Schlosskirche (Oktober bis Dezember 1521): Messreform, Aufruhr und Bürgerforderung nach freier Predigt	311
	4. Karlstadt als Prediger in Schloss- und Stadtkirche (Dezember 1521/ Januar 1522): Die evangelische Messe	315
	5. Karlstadts, Jonas' und Zwillings gesteigerte Predigtaktivität; Amsdorf Prediger an der Stadtkirche (Januar/Februar 1522): Beseitigung der Bilder, neue Stadtordnung, Intervention des Kurfürsten	316
	II. Luthers Invocavitpredigten	319
	1. Direkte Reaktion auf die Reformprediger	319
	2. Die unmittelbare Wirkung der Invocavitpredigten auf die Reformprediger	323
	III. Luther und Karlstadt: erste Schritte zu protestantischer Orthodoxie und Heterodoxie	325
	Anhang: Ritualwandel: Protest gegen akademische Promotionen und Titel	328
9.	Die <i>Antithesis figurata vitae Christi et Antichristi</i> und das <i>Passional Christi und Antichristi</i> . Inhalt, Quellen, Verfasser, Theologie	333
	I. Aufbau und Inhalt	333
	II. Lateinische <i>Antithesis</i> und deutsches <i>Passional</i> – Erstfassung und Reihenfolge der Wittenberger Drucke	338
	III. Die Erfurter Drucke des <i>Passional</i>	345
	IV. Die Straßburger Drucke	346
	V. Aufnahme hussitischer Traditionen	351
	VI. Verfasser der <i>Antithesis</i> bzw. des <i>Passional</i>	353
	VII. Von der Verbrennung des päpstlichen Rechtes zum <i>Passional Christi</i> – Theologische Aspekte	358
10.	Die „christliche Stadt“ als Modell. Die Propaganda der Wittenberger Theologen 1521/22 im Licht bekannter und neuer Quellen	365
	I. Die erste Wittenberger Stadtreformation als Modell	365
	II. Die Wittenberger Stadtordnung vom Januar 1522	367
	1. Zur Entstehung und Überlieferung der Stadtordnung	367
	2. Die Regelungen der Wittenberger Stadtordnung: Gottesdienst- und Sozialreform	370
	3. Theologische und sozialetische Motive Karlstadts	373

III. Instrumente der Verbreitung des Wittenberger Modells	375
IV. Von Wittenberg nach Halle – von Halle nach Wittenberg	379
V. Capitos Einwirkung auf die theologische Arbeit Karlstadts und Melanchthons	386
VI. Melanchthon wirbt in fremden Büchern: Seine Notizen in Bänden des Notars Andreas Gronewalt	389
 Geschichtswissenschaftliche Publikationen von Ulrich Bubenheimer. 1972–2022	 395
 Literaturverzeichnis	 403
Archivmaterial (Handschriften/Annotierte Drucke)	403
Alte Drucke	405
Editionen	410
Sekundärliteratur	412
 Register	 429
Ortsverzeichnis	429
Namensverzeichnis	433

Einleitung der Herausgeber

Ulrich Bubenheimer gehört seit einem halben Jahrhundert zu den markantesten Erscheinungen der reformationsgeschichtlichen Forschung. Wie kein Zweiter hat er prominente Vertreter der sogenannten „radikalen Reformation“ – allen voran Andreas Bodenstein von Karlstadt und Thomas Müntzer – in ihrem spannungsreichen Zusammenhang mit dem Wittenberger Hauptstrang der reformatorischen Entwicklung zu verstehen versucht. Bis heute ist Bubenheimer ein rastloser Forscher und Entdecker, ein Quellensucher und -finder, ein Paläograph von Rang, dessen Fähigkeiten Maßstäbe gesetzt haben und dessen detektivische Kombinationsgabe immer wieder verblüfft und zu eigener Weiterarbeit anregt. Bubenheimer ‚lebt‘, dass Forschung ein nicht abschließbarer, Generationen verbindender Prozess ist. Seiner Generosität und seiner selbstlosen Hingabe an die Sache haben die reformationsgeschichtliche Forschung und auch die Unterzeichnenden viel zu verdanken.

Immer wieder gelangen Bubenheimer, der sich in Jahrzehnten eine umfassende hilfswissenschaftliche Bildung und eine analogielose Kenntnis diversester Handschriften der Reformationszeit erworben hat, überraschende Quellenfunde und -zuschreibungen, die neues Licht auf vermeintlich bekannte Sachverhalte warfen¹: eine Mitschrift zu Luthers Invokavitpredigten, die quer zur Drucküberlieferung stand und die Entstehungsgeschichte dieses Schlüsseldokuments der frühen Reformationsgeschichte differenziert zu analysieren veranlasst; ein Bucheintrag des Erfurter Augustinereremiten in einem aus seines Ordensbruders und Freundes Johannes Langs Besitz stammenden Gedichtdruck des Baptista Mantuanus mit dem Erstbeleg von Röm 1,17 aus Luthers Feder; Luthers Lesespuren in einem Band der Frobenschen Hieronymusausgabe, die die Tiefe seiner Befassung mit der Exegese des Kirchenvaters und Bibelübersetzers dokumentiert; die Zuschreibung eines Eintrags auf dem Berliner Exemplar des Leipziger Thanner-Drucks der *95 Thesen* an Johannes Lang, die neue Bewegung in die Diskussion um dieses Schlüsseldokument der Reformation brachte; eine Notiz des Wittenberger Juristen Johannes Schwertfeger auf dem Exemplar der lateinischen Version von Müntzers *Prager Sendbrief*, die den ursprünglichen Verwendungszusammenhang klärt; die Interpretation eines weithin unbeachtet gebliebenen Zettels aus der Müntzer-Überlieferung, die den Nachweis erbrachte, dass der spätere Antipode Luthers an einer Wittenberger Hieronymus-Vorlesung des Humanisten Aesticampianus teilgenommen und also vor einem

¹ S. die vollständige Bibliographie unten S. 395 in diesem Band.

breiten Studienhintergrund an der Leucorea und im Zusammenhang mit humanistischen Bildungsbemühungen zu interpretieren ist; ein Eintrag Luthers auf einem Exemplar der anonym erschienenen Flugschrift *Dialogus Bulla* (1520; VD 16 M 383), die die Zuweisung des Textchens an Luthers Ordensbruder Petzensteiner erlaubt; eine Handschrift der *Asterici*, die von einem nicht realisierten Publikationsplan kündigt; Johannes Langs Exemplar der ersten Basler Luther-Sammelauflage aus dem Oktober 1518 – und vieles andere mehr. Ulrich Bubenheimer ist damit derjenige unter den Reformationshistorikern geworden, der am konsequentesten nach Handschriften in gedruckten Texten fahndet und Marginalien in Druckschriften als Quellen erschlossen hat. Auf diese Weise wurde einem bisher weitgehend unterschätzten, noch kaum ausgeschöpften Überlieferungstypus Aufmerksamkeit zuteil, der gerade jetzt, unter den Bedingungen der digitalen Zugänglichkeit gigantischer Druckbestände des 16. Jahrhunderts, umfassend gehoben werden kann und genutzt zu werden verdient.

Bubenheimer trat mit einer Studie zu Karlstadt in die reformationsgeschichtliche Forschung ein. Das sechs Jahre nach der eingereichten Fassung der Dissertation (1971) publizierte Buch trägt den Titel *„Consonantia Theologiae et Iurisprudentiae. Andreas Bodenstein von Karlstadt als Theologe und Jurist zwischen Scholastik und Reformation“*²; es stellt den Beginn der neueren Karlstadtforschung dar. Denn es basiert auf präzisen Detailrekonstruktionen und exakten Kontextualisierungen, verzichtet auf umfassendere theologische Wertungen im Geiste eines konfessionellen Positionalismus und eröffnet Perspektiven auf vielfältige Lesarten Karlstadts, des Juristen, des Scholastikers, des Humanisten, des Bibeltheologen und -hermeneutikers, des akademischen Lehrers, des Kirchenreformers, des Propagandisten eines reformatorischen Laienchristentums. Charakteristisch für ‚Bubenheimers Karlstadt‘ war und ist, dass er sich definitiven Fixierungen entzieht und bis in seine späte Basler Zeit hinein weiterentwickelt. Zu seinem Verständnis bedarf es vieler Schlüssel. Als vorläufiger Abschluss der von Bubenheimer inaugurierten Forschungsperiode kann die im Erscheinen begriffene Karlstadtedition³ gelten, an der er unermüdlich mitwirkt und die ihm mancherlei Förderung verdankt.

Wichtige Leitperspektiven der Dissertation Bubenheimers gehen auf die produktive Lehrerschaft Heiko A. Obermans⁴ zurück, mit dem er seit 1967/8 eng zusammenarbeitete⁵; dies betrifft etwa die integrative Sicht auf Scholastik,

² [JusEccl 34], Tübingen 1977.

³ Die Edition erscheint in der Reihe der Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte, hg. von THOMAS KAUFMANN, Gütersloh 2017 ff. Seit Beginn dieser Edition ist Ulrich Bubenheimer als Mitarbeiter involviert.

⁴ Wissensgeschichtliche Hinweise zu Oberman jetzt in: THOMAS KAUFMANN, Aneignungen Luthers und der Reformation, hg. von MARTIN KESSLER [Christentum in der modernen Welt 2], Tübingen 2022, S. 424 f. u. 445.

⁵ Weitere Einzelheiten in: MARTIN KESSLER, Das Karlstadt-Bild in der Forschung [BHTh 174], Tübingen 2014, S. 446 ff.

Humanismus und Reformation, das Interesse an Zusammenhängen zwischen Italien und Mitteleuropa, besonders Deutschland, das Bemühen darum, Vertreter von „Reformation“ und „Gegenreformation“ vor dem Hintergrund gemeinsamer spätmittelalterlicher Prägungen und Voraussetzungen zu verstehen, oder auch den Versuch, die Akteure der frühen Wittenberger Reformation als Gruppe zu erfassen, in der Luther zwar eine führende Rolle spielte, aber nicht so stark dominierte, dass nicht auch andere Stimmen vernehmbar geworden wären. Mit Bubenheimers Karlstadtmonographie, die gegenüber der eingereichten Version um ein die Schweizer Periode behandelndes Kapitel erweitert worden war, beginnt eine Auseinandersetzung mit dem aus Franken stammenden Theologen, die von jeder wertenden Sicht im Sinne der älteren konfessionellen Frontlinien unabhängig ist. Noch Hermann Barge⁶, dessen Karlstadtbiographie von 1905/06 bis heute die Grundlage jeder wissenschaftlichen Arbeit zu dem Dissidenten der Wittenberger Theologie bildet, wurde infolge einer positiv-identifikatorischen Beziehung zu seinem ‚Helden‘ in Konfrontationen verstrickt, die sich mühelos als Perpetuierung oder Reaktivierung der konfessionellen Positionierungen des 16. Jahrhunderts lesen lassen: emanzipatorisches Laienchristentum versus orthodoxes Luthertum unter landesherrlicher Ägide, jeweils repräsentiert in den Antagonisten Luther und Karlstadt. Bubenheimers Sicht auf Karlstadt lässt Sympathien anklingen, ist aber von kämpferischen Inanspruchnahmen frei. Zugleich nimmt er signifikante Prägungen durch den Humanismus und den Drang der Zugehörigkeit zu diesem wahr und nivelliert die traditionell antithetische Sicht auf das Verhältnis von Scholastik und Humanismus. Von wegweisender Bedeutung ist es, dass Bubenheimer Barges These, Karlstadts juristische Promotion sei in Siena erfolgt, korrigieren und die engen Verbindungen zu Rom und zu Sylvester Prierias nachweisen konnte. Dadurch trägt er entscheidend dazu bei, die Fluidität von Problemstellungen und Diskurslagen und die Kontinuität des Personals vor und während der Reformation offenzulegen. Im Weiteren erwiesen sich die Italienbezüge Karlstadts auch in Bezug auf die Rezeption Giovanni Pico della Mirandas und der Kabbalah, vermittelt durch den Hebraisten Johannes Reuchlin, als wichtiger Forschungsimpuls.

Mit der Jurisprudenz fand Bubenheimer eine Perspektive auf Karlstadt, die dem traditionellen Gegensatz zwischen Luther und Karlstadt einerseits entzogen ist und doch andererseits Besonderheiten seines theologischen Denkens und Kohärenzmotive seiner an Sprüngen und Brüchen reichen, unabgeschlossenen Biographie zu erhellen erlaubt. Bubenheimers Stärke in Bezug auf die Karlstadt-Interpretation besteht darin, dass er seine ‚Entdeckung‘ des Juristen nicht gegen den „Schwärmer“ und „Mystiker“, den Augustininterpreten, Kollegen und Antagonisten Luthers, der von dem Augustinereremitenpater tatsächlich etwas ‚gelernt‘ hatte, ausspielt. Die starke Bedeutung juristischer Argumente gibt

⁶ Vgl. nur KESSLER, Karlstadt-Bild, S. 149ff.

Karlstadts Wirken in der Frühphase der Reformation zeitweilig einen durchaus ‚konservativen‘ Zug – so etwa, wenn er in der Kanonsfrage unter Berufung auf die Kirchenväter auf der Integrität der traditionellen Textcorpora bestand oder erst deutlich später als Luther, nachdem auch er durch die Bannandrohungsbulle *Exsurge Domine* inkriminiert worden war, zu einem klaren Bruch mit dem Papsttum und dem kanonischen Recht gelangte.

Bereits in seiner Dissertation hatte Bubenheimer im Kontext der Wittenberger Reformdebatten und -entwicklungen der Jahre 1521/22 bei Karlstadt Motive eines ‚frühprotestantischen Kirchenrecht[s]‘⁷ ausgemacht. Durch diesen Ansatz schuf er, rechtshistorisch fundiert, die Voraussetzung für eine grundlegend neue Deutung der vor allem infolge von Nikolaus Müllers epochaler Akten-sammlung⁸ so genannten ‚Wittenberger Bewegung‘ als ‚Wittenberger Stadt-reformation‘. Noch vor dem Druck der Dissertation erschien sein großer Aufsatz *„Scandalum et ius divinum“* (1973; s. u. Nr. 5), der diese wissenschaftliche Neubewertung einleitete. Methodisch wurde diese neue Perspektive dadurch erreicht, dass Bubenheimer die von Müller nicht mitedierten Texte – Briefe Luthers und der anderen Wittenberger Akteure etwa, akademische Disputationen, weitere Schriften der beteiligten Akteure, auch die weitgehend auf Karlstadt zurückgehende Wittenberger Stadtordnung vom Januar 1522 etc. – konsequent in die Analyse der Vorgänge einbezieht. Damit gab er die traditionelle Leitorientierung an der Biographie Luthers, wie sie auch im Untertitel von Müllers Sammlung anklang – ‚Die Vorgänge in und um Wittenberg während Luthers Wartburgaufenthalt‘ – auf und ersetzte sie durch eine auf die Stadt, die Universität und ihre Institutionen sowie das Allerheiligenstift und die kursächsische Kanzlei fokussierte, auch Rechtsakte einschließende Sichtweise. Überkommene Wertungstendenzen, wie sie in Begriffen wie ‚Unruhe‘, ‚Chaos‘, ‚Aufruhr‘, ‚Wirren‘ oder ‚Sturm- und Drangperiode‘⁹ anklangen, ersetzte Bubenheimer durch nüchterne Analysen, bei denen er sich auch die neuere Forschung zu den städtischen Reformationen¹⁰ zu Nutze machte. Methodisch wegweisend wurde, dass Bubenheimer sowohl bei Luther als auch bei Karlstadt und etwa Melancthon neben politischen genuin theologische Motive ihres Handelns offenzulegen vermochte. Dass Luther in Karlstadts Inanspruchnahme des ‚göttlichen Rechts‘ eine neue, ‚nomistische‘ Gesetzlichkeit sah, erhellt die Tiefendimensionen dieses schicksalhaften Zerwürfnisses. Indem Bubenheimer freilich Luthers Insistieren auf der Vorläufigkeit jedes evangelischen Kirchenrechts einschärfte, fand er zugleich Kriterien gegen eine orthodoxe Obrigkeitsfixierung, wie sie für den späte-

⁷ BUBENHEIMER, *Consonantia*, wie Anm. 2, S. 10.

⁸ NIKOLAUS MÜLLER, *Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522. Die Vorgänge in und um Wittenberg während Luthers Wartburgaufenthalt*, Leipzig ²1911.

⁹ MÜLLER, *Bewegung*, S. 1.

¹⁰ Vgl. die forschungsgeschichtlichen Hinweise in: Bernd Moeller, *Reichstadt und Reformation*, hg. von Thomas Kaufmann, Tübingen ³2011, S. 1–38.

ren ‚Kirchenvater‘ der lutherischen Kirche und seine Epigonen charakteristisch werden sollte.

Bubenheimers Sicht der „Wittenberger Stadtreformation“ als eines durchaus geordneten, rechtsförmigen, in enger Verbindung zwischen Stadt und Universität ausgehandelten Entscheidungs- und Interaktionszusammenhanges wurde durch zwei weitere mikrologisch rekonstruierende Beiträge, die gleichfalls in der „Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte“ publiziert wurden (s. u. Nr. 4 und 6, erschienen 1985 und 1987), flankiert. Sie zielten darauf ab, die Vorgänge in den Entscheidungsmonaten der „Wittenberger Stadtreformation“ auf möglichst breiter Front zu studieren und die theologischen Debatten mit der Frage der politischen Entwicklungen im Rat und im Verhältnis zu den Vertretern der kursächsischen Administration zu verbinden. Dabei gerieten auch die studentischen Aktivitäten des Jahres 1520 gründlich in den Blick. Die wohl wichtigsten Ergebnisse dieser Detailrekonstruktion sind darin zu sehen, dass Bubenheimer Karlstadts epochale Abendmahlsfeier unter beiderlei Gestalt vom 25. Dezember 1521 in der Stiftskirche lokalisierte, die personellen Veränderungen im Wittenberger Stadtrat in ihrer Bedeutung für die Entwicklung des Frühjahrs 1522 aufwies, Karlstadts für alle weiteren Auseinandersetzungen wegweisende Schrift *Von Abtutung der Bilder* vor dem Hintergrund dieses Machtwechsels interpretierte und plausibel machen konnte, dass der Archidiakon und Theologieprofessor Bodenstein aufgrund seiner persönlichen Isolation quasi als einziger Verantwortlicher einer von Luther und der kurfürstlichen Kanzlei ex post problematisierten Richtung übrig blieb – nachdem Gabriel Zwilling Wittenberg verlassen und sich Nikolaus von Amsdorf und Philipp Melancthon von dem früheren gemeinsamen Kurs abgewandt hatten.

Sodann zeigte Bubenheimer insbesondere anhand der Auseinandersetzungen um die Priesterehe, an denen Karlstadt auch publizistisch führend beteiligt war, welche Konfliktdynamik der Wegfall des traditionellen kirchlich-juristischen Autoritätsgefüges entband und wie er die weiteren binnenreformatorischen Verständigungsdebatten beeinflusste. Bei alledem erwiesen sich Karlstadt und das Recht als Schlüssel zu einem neuen Gesamtverständnis der „Wittenberger Stadtreformation“ und ihrer einzelnen Reformansätze. In Bezug auf die Aufrührthematik waren in der Zeit von Luthers Abwesenheit bereits die drei alternativen Richtungsmodelle des später obsiegenden landesherrlichen, des gemeindereformatorisch – pazifistischen und des kommunalistisch – militanten Reformationsverständnisses, repräsentiert in den drei Personen Luther, Karlstadt und Müntzer, quasi in nuce im Schwange. Die „Wittenberger Stadtreformation“ erweist sich dadurch als eine Art Nukleus all jener Tendenzen, die sich bis in die Zeit des Bauernkrieges ausformen sollten.

Die weiteren Beiträge dieses in Abstimmung mit dem Autor zusammengestellten Bandes sind um Bubenheimers Neudeutung der „Wittenberger Stadtreformation“ und sein Verständnis der Wittenberger Theologen als sich wechsel-

seitig beeinflussende Diskursgemeinschaft, die insbesondere die Disputationen als Instrument nutzte, um ‚weiterzukommen‘, gruppiert. Dabei folgt die Anordnung der Beiträge im Ganzen einer chronologischen Logik und deckt, gemäß dem Haupttitel, den Zeitraum zwischen 1517 und 1522 und die in sich vielfältigen Dimensionen der Wittenberger Reformation ab. In jedem dieser Beiträge werden neue Quellenfunde zur Diskussion gestellt; sie zeigen, wie die bohrende Detailarbeit des ingeniosen Paläographen zu immer neuen Thesen, Sichtweisen und Revisionen führt.

In einer grundlegenden, komparatistisch angelegten Studie rekonstruiert Bubenheimer, dass zwischen Luther, Müntzer und Karlstadt zum Teil frappierende familiäre, milieu- und bildungsgeschichtliche Gemeinsamkeiten, ja Verflechtungen bestanden (s. u. Nr. 1), die das gehobene, ratsfähige Stadtbürgertum als sozialgeschichtliches Substrat der Reformation in allen ihren Richtungen erweisen. Die geistige Rezeption und emotionale Identifikation mit dem Humanismus, die hinsichtlich der *Causa Reuchlins* bei Luther und Karlstadt durchaus unterschiedliche Intensitätsgrade erkennen ließ, bildete neben der eher spezifischen Rezeption Picos bei Bodenstein und der Anknüpfung an die Ordnungskategorie in Quintilians Rhetorik bei Müntzers ein in die jeweiligen reformatorischen Entwicklungen integriertes Ferment produktiver theologischer Entwicklungen. Anhand Wittenberger „Thesenanschlätze“ des Jahres 1517 und der Auseinandersetzung mit Eck 1518 (s. u. Nr. 2) zeigt Bubenheimer, wie produktiv es ist, Luthers und Karlstadts Agieren vergleichend aufeinander zu beziehen und in ihren ‚diplomatischen‘, nicht per se auf Konfliktakzelleration abzielenden Dimensionen zu verstehen.

Der Müntzer gewidmete Beitrag (Nr. 3) führt Linien, die Bubenheimer vor allem in seiner großen Monographie von 1989¹¹ gezogen hat, weiter aus. Er zeigt, dass der aus Stolberg im Harz stammende Prediger mit humanistischen Traditionen intensiv vertraut war, engstens in die Wittenberger Schule eingebunden war, wichtige Verbindungen nach Erfurt unterhielt und die frühen Ansätze reformatorischer Entwicklung produktiv mit seiner durchaus frühzeitig als sehr eigenständig erkennbaren reformatorischen Theologie zu kombinieren verstand. Auch die enge Beziehung zu Karlstadt, der als wohl wichtigster Wittenberger Lehrer Müntzers zu gelten hat, treten in deutliches Licht. Bubenheimer macht plausibel, dass Müntzer nach der Prager Phase bis ca. März 1522 in Wittenberg oder Umgebung anwesend war; damit füllt er eine gravierende biographische Lücke und macht dessen Stimme im Konzert der Akteure der „Wittenberger Stadtreformation“ vernehmbar.

Als Hintergrundmotiv der reformatorischen Entwicklungen, die sich in Wittenberg im Herbst 1521 vollzogen, hebt Bubenheimer den Streit um ein von

¹¹ ULRICH BUBENHEIMER, *Thomas Müntzer. Herkunft und Bildung* [SMRT 46], Leiden u. a. 1989.

Albrecht von Brandenburg geplantes Reliquien- und Ablassfest in Halle (Nr. 7) heraus. Der Beitrag ist auch deshalb besonders wertvoll, weil er bisher unbekannte Quellen zu diesem Ereignis dokumentiert und vor allem Karlstadts z. T. subversives publizistisches Vorgehen unter dem Pseudonym Lignatius Stürll herausarbeitet. Eine interessante Pointe, die Bubenheimers paläographischer Expertise zu verdanken ist, besteht darin, dass Luthers Pamphlet *Wider den Abgott zu Halle* vor der Drucklegung durch Amsdorf im Sinne einer Entschärfung der konkreten Angriffe gegen den Kirchenfürsten in der Nachbarschaft bearbeitet worden ist. Anhand der berühmten *Invokavitpredigten* Luthers, die Bubenheimer innerhalb einer breiten Analyse der zusehends intensivierten Wittenberger Predigtstätigkeit der Jahre 1521 und 1522 interpretiert (Nr. 8), zeigt er auf, wie Zwilling und Jonas aus Luthers ‚Schusslinie‘ gerieten und Karlstadts ‚Devianz‘ konstruiert und rhetorisch inszeniert wurde. Während Luther einen exklusiven Anspruch auf ‚Orthodoxie‘ erhob, wurde Karlstadt zum Außenseiter gemacht, ja in die Rolle eines „Kryptodissidenten“ gedrängt, der die ihm zugemutete Rolle mehr und mehr annahm und ausfüllte.

Die anonyme *Antithesis figurata*, die historisch ursprüngliche lateinische Version des berühmten *Passionals Christi und Antichristi* von 1521 (Nr. 9), wird von Bubenheimer als Werk der engen Zusammenarbeit Lukas Cranachs d. Ä., Melanchthons und des Juristen Schwertfeger durchsichtig gemacht und in den weiteren Zusammenhang des Kampfes gegen den päpstlichen Antichristen eingeordnet. Dabei arbeitet er eine eigenständige christologische Konzeption heraus, die ethisch ausgerichtet ist, in einer gewissen Spannung zu Luther deutlich den Vorbildcharakter Christi betont und eine gewisse theologische Nähe zu Karlstadt und Erasmus erkennen lässt. Auch dieser Beitrag unterstreicht, dass das Wittenberg der Jahre 1521/2 ein theologisches Laboratorium durchaus unterschiedlicher und sehr offener Tendenzen war.

Der Beitrag zur „christlichen Stadt“ Wittenberg (Nr. 10) beschließt den Band im Sinne einer synthetisierenden Gesamtschau, die – wie immer in Bubenheimerschen Texten – mit zahlreichen neuen Quellenfunden verbunden wird. Neben der *Stadtordnung* und ihren Regelungen aus dem Januar 1522, die vor allem im Horizont des Denkens und Wirkens Karlstadts zu verorten ist, arbeitet er an der „Wittenberger Stadtreformation“ publizistische und kommunikative Momente der stadtreformatorischen Entwicklungen im Allgemeinen aus, die bis auf die Ebene von Bucheinträgen Melanchthons in Büchern des von Bubenheimer quasi ‚entdeckten‘ Notars Andreas Gronewalt heranreichen. Die historisch früheste „Stadtreformation“ gerät damit – wiewohl sie scheiterte – zu einer Art Paradigma der städtischen Reformationsprozesse überhaupt. Ein Verzeichnis mit den „historischen Arbeiten“ des jahrzehntelang im Brotberuf als Professor an den Pädagogischen Hochschulen in Reutlingen und Heidelberg Tätigen rundet das Buch ab.

1. Luther – Karlstadt – Müntzer: soziale Herkunft und humanistische Bildung

Ausgewählte Aspekte vergleichender Biographie

Aus der kaum in Angriff genommenen Aufgabe vergleichender biographischer Forschung habe ich zwei Aspekte aus der Biographie der drei Reformatoren ausgewählt, und zwar aus der Phase ihres „Weges zur Reformation“:

1. Die *soziale* Herkunft.
2. Die humanistische Bildung als ein Element der *geistigen* Herkunft.

Diese Auswahl ist erstens *theoretisch* bestimmt von der Vermutung möglicher Zusammenhänge zwischen den genannten Aspekten: Korrelationen zwischen sozialem Milieu und humanistischer Bildung hat die sozialgeschichtliche Forschung aufgezeigt. Ebenso erfordert die These vom Klassencharakter der von Luther, Karlstadt und Müntzer zur Aufruhrfrage jeweils eingenommenen Positionen die Untersuchung ihrer sozialen Herkunft und Verflechtungen. Zweitens soll mir die genannte Auswahl *pragmatisch* die Möglichkeit bieten, unbekannte Quellen und neue Forschungsaufgaben vorzustellen in weitgehend unerforschten Bereichen, zu denen die soziale Herkunft Karlstadts und Müntzers als auch deren humanistische Bildung gehören.

I. Soziale Herkunft

Ich stelle zunächst das soziale Herkunftsmilieu Karlstadts dar, da er aus einem anderen geographischen Raum kommt als Müntzer und Luther und es bei den letzteren eine besondere Nähe hinsichtlich ihrer Herkunft gibt.

1. *Andreas Bodenstein von Karlstadt*

Andreas Bodenstein wurde nicht um 1480, sondern 1486 in Karlstadt am Main geboren, wie wir aus einem anlässlich von Karlstadts Tod in Basel (1541) erschienenen Gedenkblatt erfahren.¹ Der Heimatort der unmittelbaren Vorfahren war mindestens väterlicherseits die nördlich von Karlstadt gelegene fuldaische Land-

¹ REVERENDVS IN CHRISTO D. Andreas Botenstein Carolstadius, obijt (...) anno aetatis suae quinquagesimoquinto ..., Basel [1541/42] (Einblattdruck; Stadt- u. UB. Bern: Hospinian 7).

stadt Hammelburg. Wie wir aus Universitätsmatrikeln ablesen können, gehörten die dortigen Bodensteins seit ein bis zwei Generationen einem Bildungsbürgertum an, das seine Söhne auf die Lateinschule und anschließend auf die Universität schickte. Stammuniversität der Bodensteins aus Hammelburg ist zunächst Erfurt. Einige Aspekte des Studierverhaltens der Hammelburger Bodensteins wiederholen sich später bei den Karlstädtern. Dazu gehört die in der Regel nur kurze Verweildauer an der Universität, wo allenfalls der unterste akademische Grad, das artistische Bakkalaureat, erworben wird: Andreas' Brüder Jodokus und Konrad kommen 1506, Martin 1511 an die Wittenberger Universität, wo sie keine Grade erwerben. Eine Ausnahme stellt in dieser Hinsicht bei den Hammelburgern Heinrich dar, der ab 1454 in Erfurt und ab 1460 in Köln studiert. Gerade seine Studienlaufbahn findet Nachahmung in der Familie: Andreas wird später ebenfalls zuerst in Erfurt (1499/1500) und dann in Köln (1503) studieren, bevor er 1505 als erster Bodenstein die Universität Wittenberg aufsucht.

Der 1477 in Erfurt eingeschriebene Peter Bodenstein aus Hammelburg kann als Vater des Andreas Bodenstein gelten. Bereits 1481 finden wir ihn in der etwa 2000 Einwohner zählenden würzburgischen Landstadt Karlstadt als Bürgermeister, 1485 als Bruderschaftsmeister. Seine nachgewiesenen politischen und religiösen Ämter zeigen soviel, dass er der Karlstädter städtischen Führungsschicht angehörte. Mehrere Hinweise zeigen, dass Andreas Bodenstein die Patronage des heimatlichen Rittergeschlechts von Thüngen genoss, das seinerseits wieder enge Verbindungen zur fürstbischöflichen Residenz in Würzburg hatte und mit Konrad von Thüngen 1519 den Bischof stellte.

Der klerikale Aufstieg des Andreas in Wittenberg bis zur Würde des Archidiacons, die er bereits mit 25 Jahren erlangte, ist in dem sozialen Milieu seiner Familie keine singuläre Erscheinung. Sein mit ihm blutsverwandter „Oheim“ Nikolaus Demudt aus Hammelburg wird analog 1519 als Augustinerregularkanoniker Propst und Archidiakon des Klosters Neuwerk bei Halle. In den Jahren nach seiner Flucht aus dem Kloster (1523) erreicht er auch wieder einen standesgemäßen weltlichen Rang als kurfürstlicher Amtmann zu Torgau.

Zu dem beschriebenen Milieu passt bestens die Hinwendung von mindestens zwei Bodensteins zur Jurisprudenz, die dem Bürgertum im Zuge der Rezeption des römischen Rechts neue Aufstiegsmöglichkeiten in einflussreiche und gutbezahlte städtische und höfische Ämter eröffnete. Andreas wird 1516 Doktor beider Rechte in Rom an der Kurie, wo er nach seiner eigenen Aussage ebenfalls Protektion genoss.

2. *Thomas Müntzer*

Die Darstellung von Thomas Müntzers sozialem Herkunftsmilieu kann bislang nicht von der Familiengenealogie her aufgebaut werden. Dennoch kann

das soziale Milieu, dem Müntzer entstammt, mit Hilfe einer Analyse seiner persönlichen Verflechtungen annäherungsweise erfasst werden. Dabei erweisen sich drei Berufsgruppen für Müntzers soziale Herkunft als bedeutsam: Goldschmiede, Münzmeister, Fernhändler.

1. *Goldschmiede*: Die Anwendung der genannten Methode erbrachte das Ergebnis, dass bei Müntzers Kontaktpersonen auffallend oft das Goldschmiedehandwerk repräsentiert ist. Bislang konnten sieben „Goldschmiedkontakte“ Müntzers registriert werden. Für diesen Sachverhalt lässt sich eine plausible sozialgeschichtliche Erklärung unter Rückgriff auf die Etymologie des Namens Müntzer geben. Der „Münzer“ bezeichnet vorrangig den mit der Münzprägung an einer Münze beauftragten Münzmeister. Die auch bisher schon in der Forschung favorisierte Hypothese, dass es in Müntzers Herkunftsfamilie Münzmeister gegeben habe, erhält durch den Nachweis einer signifikanten Anzahl von Verflechtungen Müntzers mit Goldschmieden erhöhte Plausibilität. Denn zwischen dem Goldschmiedehandwerk und den Münzmeistern gab es allereingste Verbindungen. Die Münzmeister kamen in zahlreichen Fällen aus dem Goldschmiedehandwerk, weil der Goldschmied die für die Münzprägung erforderlichen handwerklichen Fertigkeiten mitbrachte.

2. *Münzmeister*: Es drängt sich hier die Frage auf, ob sich mit der Methode der Verflechtungsanalyse auch Kontakte Müntzers zu Personen aus Münzmeisterfamilien belegen lassen. Der rudimentäre Forschungsstand erlaubt hier noch keine abschließende Aussage. Jedoch gibt es Einzelhinweise auf solche Kontakte. Abgesehen von der noch ausstehenden Identifizierung von Thomas Müntzers Vater, ist eine Beschäftigung mit dem Berufsstand der Münzmeister eine Hilfe zur Beschreibung von Müntzers sozialem Herkunftsmilieu. Die Münzmeister waren in der Regel wohlhabende bis ausgesprochen reiche Leute. Bevor man allmählich im 16. Jahrhundert dazu überging, die Münzmeister mit einem festen Gehalt zu besolden, hatten sie ihre Gewinne aus ihrer Tätigkeit zu ziehen. Die Verführung, durch Reduzierung des Feingehalts der Münzen die Gewinne zu erhöhen, war groß. Auch die fürstlichen Münzherren nutzten oft Münzverschlechterungen als Mittel zur Erhöhung des eigenen Profits an der Münzprägung aus. Anders war die Interessenlage der Städte, die zugunsten ihres Handels für die Stabilität der Münzwährungen kämpften. Unerlaubte Münzmanipulationen und Münzfälschungen waren mit der Todesstrafe bedroht. So standen die Münzmeister immer auch mit einem Bein im Grabe.

3. *Fernhändler*: Die chronologisch erste größere Personengruppe, die sich im Rahmen von Müntzers biographischen Verflechtungen bislang erfassen und sozialgeschichtlich beschreiben lässt, ist sein Freundeskreis in Braunschweig. Dort war Müntzer ab 6. Mai 1514 Inhaber eines Altarlebens an der Michaelskirche der Altstadt, das erst am 22. Februar 1522 nach Müntzers freiwilligem Verzicht auf seinen Nachfolger überging. Aus der erhaltenen Korrespondenz Müntzers mit Braunschweig können wir zahlreiche Verflechtungen Müntzers

mit Braunschweiger Bürgern entnehmen, die in ihrer Mehrzahl im Fernhandel der Hansestadt engagiert waren.²

Zwischen Goldschmieden, Münzmeistern und Fernhändlern gab es mannigfache ökonomische Verflechtungen, einmal dadurch, dass sich Goldschmiede und Münzmeister oft selbst am Fernhandel beteiligten, zum anderen durch das Engagement der Fernhändler am Edelmetallhandel oder auch am Bergbau und der Verhüttung selbst.

3. Luther und Müntzer

Die soziale Herkunft Luthers aus dem Besitz- und Bildungsbürgertum der Grafschaft Mansfeld kann als bekannt vorausgesetzt werden. Familiär vermittelte Bildungsansprüche flossen über die städtische Herkunft der Mutter Margarete Lindemann ein, während der Vater Hans Luder, tätig als Hüttenmeister im Eislebener und Mansfelder Kupferbergbau, als erfolgreich aufsteigender, neureicher Unternehmer charakterisiert werden kann. Hier soll auf einige auffallende Parallelen und Überschneidungen in der Herkunft Luthers und Müntzers aufmerksam gemacht werden.

Die geographische Nähe von Luthers und Müntzers Herkunftsorten, gelegen im Südostharz bzw. dessen Vorland, zeigt der Blick auf die Karte: Die Entfernung zwischen Stolberg und Mansfeld beträgt etwa 40 km. Ökonomische und verwandtschaftliche Verflechtungen zwischen den Orten der Grafschaften Stolberg und Mansfeld waren naturgegeben. Luther war verwandt mit der Familie des Stolberger Rentmeisters Wilhelm Reifenstein, der mit dem Mansfelder Hüttenmeister Hans Reinecke, Luthers einstigem Magdeburger Schulkamerad, Hauptgesellschafter der Steinacher und Ludwigstädter Saigerhandels-gesellschaften war. Im April 1525 holte man Luther nach Stolberg zur Predigt gegen den Aufruhr. Umgekehrt hatte auch Müntzer alte Beziehungen ins Mansfeldische. Mehrere Indizien sprechen dafür, dass er sich in seiner noch unerhellten Frühzeit im Raum Eisleben/Mansfeld aufhielt oder intensive Verbindungen dahin pflegte.

Erstens: Bekannt ist Müntzers Freundschaft mit Johann Agricola von Eisleben.

Zweitens: Martin Seligmann aus Heilbronn, seit 1516 als Vikar in Talmansfeld belegt, schreibt am 13. Mai 1524 an Müntzer,³ dass er mit ihm schon „viele Jahre“ Umgang gehabt habe.

² BUBENHEIMER, ULRICH, Thomas Müntzer in Braunschweig. Teil 1.2, in: Braunschweigisches Jahrbuch 65 (1984) 37–78; 66 (1985), 79–114. – DERS.: Thomas Müntzer und der Anfang der Reformation in Braunschweig, in: NAKG 65 (1985), 1–30.

³ Vgl. ThMA 2, Nr. 73.

Drittens: In Müntzers Briefwechsel befindet sich ein undatierter Brief eines Johann Esche.⁴ Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Schreiber um den Antwerpener Augustinermönch Johann van Eschen, der am 1. Juli 1523 mit seinem Klosterbruder Hendrik Vos in Brüssel verbrannt wurde. Zur Erklärung der persönlichen Bekanntschaft zwischen Müntzer und Esche erscheint mir – entgegen meinen Ausführungen im Braunschweigischen Jahrbuch 1985⁵ – nunmehr die Annahme einer Reise Müntzers in die Niederlande als überflüssig. Eine näherliegende Spur erhalten wir aus einer Angabe des Chronisten Cyriakus Spangenberg (1528–1604), wonach sich die beiden genannten Augustinermönche zeitweilig im Eislebener Konvent aufgehalten hätten.

Viertens ist hier die Freundschaft Müntzers mit Christoph Meinhard in Eisleben zu nennen, der ab 1523 als enger Vertrauter Müntzers belegt ist. Er war gleichzeitig mit Luthers Vater Hüttenmeister in Eisleben. 1526 – nach dem Bauernkrieg – schenkte er Luther einen silbernen Kelch. Zwei Mitglieder der Familie Meinhard sind in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Münzmeister in Eisleben belegt.

Fünftens: Neu für die Müntzerforschung sind die Kontakte Müntzers mit dem damals größten Nürnberger Montanunternehmer Christoph Fürer, die sich aus einem von mir jüngst in Nürnberg entdeckten Schriftwechsel Fürers mit Müntzer ergeben.⁶ Fürer hat in seinen persönlichen Aufzeichnungen seine nonkonforme religiöse Gedankenwelt niedergelegt, durchtränkt von typisch müntzerischen Begriffen und Gedanken. Er war ab 1497/98 zwei Jahre in Eisleben tätig als Faktor der Arnstädter und Gräfenthaler Saigerhandelsgesellschaften. Später war er als Vorsteher der Arnstädter Saigerhütte oft im Thüringer Raum. Wir stoßen hier auf einen Freundeskreis Müntzers im Mansfeldischen mit Verflechtungen nach Nürnberg. Philipp Gluenspieß in Mansfeld schickte Müntzers Mahnbriefe an die Mansfelder Grafen vom 12. Mai 1525 sofort, noch vor der Schlacht von Frankenhausen (15. Mai), abschriftlich an seinen Verwandten, den aus Mansfeld stammenden Georg Römer (1505–1557) in Nürnberg.⁷ Von diesem gelangten sie an Christoph Fürer. Schon 1521 setzte sich Müntzer ein für einen Philipp Römer, einen aus Wertheim stammenden Verwandten des genannten Georg Römer, und zwar beim Rat von Neustadt an der Orla in der Eheangelegenheit Philipps mit Dorothea Normbergerin.

⁴ Vgl. ThMA 2, Nr. 52.

⁵ Vgl. BUBENHEIMER, Thomas Müntzer in Braunschweig (wie Anm. 3), 100f.

⁶ Vgl. Fragartikel [Christoph Fürers] mit den Antworten [Müntzers, Nürnberg 1524 zwischen Oktober und Dezember]; in BUBENHEIMER, ULRICH, Thomas Müntzer. Herkunft und Bildung, Leiden 1989 (SMRT 46), 268–276.

⁷ LB Dresden: Mscr. Dresd. C 109^d, Bl. 21^r.

4. Zusammenfassung: Soziale Herkunft im Vergleich

Luther und Müntzer entstammen einem landschaftlich und wirtschaftlich zusammengehörigen Raum, dem die Städte Eisleben, Mansfeld und Stolberg mit ihrer Beteiligung am Kupferbergbau angehören. Ferner sind ihre Familien in derselben sozialen Schicht angesiedelt, nämlich in dem durch umfangreiche Teilhabe an den Wirtschafts- und Bildungsgütern gehobenen Stadtbürgertum, durch Bergbau, Handwerk und Handel verflochten in die frühkapitalistische Montanwirtschaft des Mansfelder Landes und des Harzes. Hans Luder ist ein sozialer Aufsteiger, der in Mansfeld als einer der Viermänner und als Ratsherr auch zu politischer Partizipation gelangt.

Karlstadt ist mit Luther und Müntzer gemeinsam, dass er kleinstädtischem Bürgertum entstammt. Bereits länger, als dies bei Luthers und Müntzers Familien belegt ist, nutzt seine Herkunftsfamilie die Möglichkeiten akademischer Bildung. Die Familie kann angesichts der Position des Vaters als Bürgermeister der kleinstädtischen bürgerlichen Führungsschicht zugerechnet werden. Luther, Müntzer und Karlstadt entstammen derselben bürgerlichen Klasse.

II. Humanismusrezeption

Die beschriebene soziale Schicht ist um 1500 einer der Träger humanistischer Bildung in den Städten. Die Bildungsbedürfnisse des im Handel engagierten Bürgertums sowie ihr Unabhängigkeitsstreben gegenüber kirchlichen Institutionen hatten vielerorts zur Einrichtung städtischer Lateinschulen geführt. Die akademisch gebildeten Lehrkräfte dieser Schulen vermittelten Bildungsgüter und Bildungsideale des Humanismus an die Stadtbürger. Eine Schicht gebildeter und für den Humanismus offener Stadtbürger begegnet später auch als eine wichtige Trägergruppe frühreformatorischer Bewegungen in den Städten.

1. Luther und der Frühhumanismus

Für Luther hat Helmar Junghans in seinem Buch „Der junge Luther und die Humanisten“ (Weimar 1984) das vom Frühhumanismus mitgeprägte Milieu beschrieben, in dem Luther als Schüler und Student lebte und lernte. Junghans hat plausibel gemacht, dass Luther bereits in seinen frühen Erfurter Lehrjahren hinsichtlich der Ausbildung formaler wissenschaftlicher Methoden wesentliche Anregungen von den Erfurter Frühhumanisten erhielt. Junghans sieht in einem Luther vom Humanismus vermittelten, mehr von klassischer Rhetorik und Grammatik als von der Dialektik her entwickelten exegetisch-hermeneutischen Instrumentarium ein Mittel, mit dessen Hilfe Luther in späteren Jahren bei kon-

sequenter Anwendung auf Bibel und kirchliche Tradition zu neuen, über seine einstigen Lehrer hinausgehenden inhaltlichen Aussagen gelangte.

Junghans weist auch darauf hin, dass durch Luthers Eintritt in den Augustinereremitenorden die humanistischen Einflüsse verstärkt werden konnten durch analoge Tendenzen innerhalb dieses Ordens, unter anderem bekannt aus den Klöstern in Erfurt, Wittenberg und Nürnberg. Auf die bekannten, von Junghans zusammengestellten Daten brauche ich nicht einzugehen. Erwähnt sei ein noch unbekanntes Beispiel für die Wertschätzung humanistischer Schriftsteller durch Luther auch noch dann, als er als Theologe bereits einen von deren Gedankengut abweichende Position bezogen hatte. In einem auf das Nürnberger Augustinerkloster zurückgehenden Sammelband der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel findet sich auf dem Titelblatt einer 1519 erschienenen Schrift des Otto Brunfels – „De corrigendis studiis severioribus praeceptiunculae breves“ – eine Geschenkwidmung von Luthers Hand: „R[everendo] p[at]ri priori Vuolphango“⁸. Bei dem Adressaten handelt es sich um den damaligen Nürnberger Prior Wolfgang Volprecht. Die persönliche Bekanntschaft der Nürnberger Konventualen hatte Luther 1518 auf der Rückreise von Augsburg gemacht.

Die sich auch in diesem Buchgeschenk niederschlagende Wertschätzung Luthers für humanistische Schriftsteller war nicht nur ein Ergebnis geistiger Rezeption, sondern im reformatorischen Aufbruch auch ein Phänomen emotionaler Identifikation des sich zunächst mit Scholastikern, alsbald aber auch mit der römischen Hierarchie auseinandersetzenen werdenden Reformators. Ein augenfälliges Beispiel einer solchen Identifikation mit all denjenigen Verfolgten, mit denen Luther sich in einem Boote wählte, findet sich im März 1520 in Luthers Antwort auf seine Verurteilung durch die Universitäten Köln und Löwen. Hier bietet Luther eine Liste von „Vorreformatoren“, denen er teilweise ausdrückliches Lob zollt: Giovanni Pico della Mirandola, Lorenzo Valla, Reuchlin, Johann Rucherat von Wesel, Faber Stapulensis und Erasmus.⁹ Auf die enge Verzahnung solcher emotionaler Identifikation mit geistiger Rezeption werden wir bei Karlstadt aufmerksam werden.

2. Karlstadt

Ein Humanismusbild, in dem Scholastik und Humanismus nur als Gegensätze gesehen werden, hat verhindert, die humanistische Bildung des vorreformatorischen Karlstadt hinreichend wahrzunehmen und zu würdigen. Neuere Forschungen haben deutlich gemacht, dass für den Frühhumanismus, wie er am Vorabend der Reformation unter anderem an den Universitäten Erfurt und

⁸ HAB Wolfenbüttel: 142.7 Quod. (5).

⁹ WA 6, 182,31–185,20.

Wittenberg gepflegt wurde, ein prinzipieller Gegensatz zur scholastischen Gelehrsamkeit nicht bestand.

Karlstadt erhielt mit seinem Studium in Erfurt, wo er 1502 *baccalaureus artium* wurde, seine erste akademische Bildung in demselben vom Frühhumanismus mitgeprägten Milieu, das Junghans für Luther beschrieben hat. Sein Wechsel an die Universität Köln (1503 bis 1505) und seine Zugehörigkeit zu der für Orthodoxie bekannten thomistischen Montanerburse wären als Absage an das geistige Klima Erfurts fehlinterpretiert, hat doch der Wechsel von Erfurt nach Köln bereits Familientradition. Natürlich wird Karlstadt seine philosophische Ausbildung nach dem Weg der Thomisten zum größeren Teil in Köln erhalten haben. Aber er hat dort keinen akademischen Grad erworben, sondern kam im Frühjahr 1505 an die junge Universität Wittenberg, wo er dann bereits am 12. August 1505 *Magister artium* wurde. Aus seiner danach aufgenommenen philosophischen Lehrtätigkeit *in via Thomae* stammen seine zwei gedruckten scholastischen Werke: *Distinctiones Thomistarum* und *De intentionibus*, beide 1507 gedruckt.¹⁰

In *De intentionibus* zeigt Karlstadt gegenüber seinen Kölner Lehrern, den Montanerthomisten, bereits ein distanzierendes Verhältnis. Er übt in einer humanistischen Art Kritik an ihnen: „*Amor praeceptorum*“ hindere sie, zu den Quellen selbst zurückzugehen. Seine humanistischen Epigramme sind natürlich auch ein Stück Selbstdarstellung vor den Humanismusliebhabern in der Wittenberger Kollegen und Studentenschaft. Das gilt auch für die griechischen und hebräischen Zitate am Anfang und Schluss der *Distinctiones*. Aber diese Elemente sind nicht nur schmückendes Beiwerk, sie sind auch ein Stück Leben in einer an Kraft zunehmenden geistigen Bewegung.

Karlstadt gilt den Zeitgenossen als *trilinguis*, d. h. dass er die drei klassischen Sprachen pflegte. Außerdem hatte er nach seiner Italienreise (1515/16) Italienischkenntnisse. Das Griechische beherrschte er. Wahrscheinlich hatte er später, als Professor des Alten Testaments in Basel, auch für jene Zeit gute Hebräischkenntnisse. Durch eine Analyse der frühen Hebraica Karlstadts bis zum Jahre 1519 hat Hans Peter Rüger festgestellt, welches hebraistische Schrifttum Karlstadt verwendet hat.¹¹ Bereits 1507 hat er Reuchlins *Capnion vel de verbo mirifico* (1494), dessen *Rudimenta hebraica* (1506) sowie ein jüdisches Gebetbuch benützt. Die Kenntnis weiteren einschlägigen Schrifttums lässt sich 1518/19 belegen. Damals aber – 1518/19 – war unter dem Einfluss des Erasmus Karlstadts Begegnung mit dem Humanismus bereits vertieft. Er bezeichnet 1519 Erasmus als „*omnium theologorum princeps*“. Nicht darauf und auch nicht auf seine 1534–41 an der Universität Basel breit entfaltete humanistisch-reformatorische Theologie soll hier eingegangen werden, sondern auf eine Phase seines Weges dahin: auf

¹⁰ Vgl. KGK I.1, Nr. 1 f.

¹¹ RÜGER, HANS PETER, Karlstadt als Hebraist an der Universität zu Wittenberg, in: ARG 75 (1984), 297–308.

seine Parteinahme für Reuchlin und – ein völlig unbekanntes Terrain – seine Beschäftigung mit dem traditionskritischen Denker der italienischen Renaissance Giovanni Pico della Mirandola (1463–1494) in der Zeit des theologischen Umbruchs in Wittenberg.

Die etwa gleichzeitigen Stellungnahmen Karlstadts und Luthers zur Reuchlinistenfehde eignen sich zur vergleichenden Betrachtung. Spalatin hatte im Jahre 1514 die beiden Wittenberger Theologieprofessoren um ihre Stellungnahme zu dem Gutachten Reuchlins gebeten, in dem dieser die Verbrennung jüdischen Schrifttums gegen die Kölner Theologen verworfen hatte. Luthers Antwort hat im Rahmen der intensiven Beschäftigung mit Luthers Stellung zu den Juden in jüngster Zeit Interesse gefunden. Hier besteht die Möglichkeit, Luthers spezifische Stellung durch den Vergleich mit Karlstadts Stellungnahme präziser zu erfassen. Beide Theologen, Luther und Karlstadt, ergreifen in der öffentlich gewordenen Streitfrage Partei für Reuchlin, der sich nach dem Urteil beider durch sein Gutachten nicht dem Häresieverdacht ausgesetzt habe. Beide bringen auch ihre persönliche Wertschätzung für den berühmten Humanisten zum Ausdruck, Karlstadt allerdings deutlich euphorischer als Luther. Karlstadt nimmt gleichzeitig eine Selbsteinordnung in die Gemeinschaft der Humanisten vor, wenn er Reuchlin als „totius Reipublicae litterariae adiutor“ bezeichnet. Bei Luther ist die Identifikation mit Reuchlins Person und seiner Sache nicht so ausgeprägt wie bei Karlstadt. Er nimmt Spalatin's Anfrage zum Anlass für weitergehende theologische Ausführungen. In der Hauptsache, der Frage der Verbrennung der jüdischen Bücher, baut er doch einen Vorbehalt in Form des für ihn typischen theologischen Antijudaismus ein: Weil die Juden verstockt sind und nur noch schlimmere Bücher schreiben würden, braucht man die vorhandenen Bücher nicht zu verbrennen. Mit dem Verstockungstheorem lässt sich aber auch eine Position gegen die jüdischen Bücher begründen, wie Luthers späte Judenschriften zeigen.

Karlstadts Brief zeigt ihn damals als einen Reuchlinisten, Luther ist das nicht. Dem entspricht, dass Karlstadt 1516 eine *littera obscurata* für Reuchlin¹² verfasst hat und sich damit unter Anknüpfung an die Dunkelmännerbriefe einer humanistischen literarischen Gattung bedient, die er später auch im Schlagabtausch mit Eck einsetzen wird.

Sein Interesse an den jüdischen Schriften geht wie bei Reuchlin über das Philologische hinaus. Die italienische Renaissance hat im Rahmen ihres Interesses für mystische und hermetische Traditionen auch die Kabbala entdeckt. Karlstadt wurde auf sie durch Reuchlins und Picos Schriften hingewiesen. In einem undatierten Brief an Spalatin, nach März 1517, macht Karlstadt folgende Äußerung:

„Übrigens würdest Du mir nicht nur einen kleinen Gefallen tun, wie Du es am Schluss Deines Briefs in feiner Weise ausdrückst, sondern vielmehr einen unübertrefflich gro-

¹² KGK I.1, 32.

ßen, wenn Du meinen rohen und bürgerlichen, allerdings aus einer großen Zuneigung quellenden Brief zusammen mit Deinem so gebildeten und geistreichen Schreiben an unseren himmlischen Lobes würdigen Reuchlin schicken würdest. Seinen Cabbalistica kann ich nur allerhöchstes Lob aussprechen neben der Auslegung [scil. der Kabbala] des Giovanni Pico, Grafen von Mirandola, die ich nächste Woche trefflichen Jünglingen und Männern vortragen werde.“¹³

In der Karlstadtforschung blieb diese Ankündigung einer Lehrveranstaltung über Pico unausgeschöpft, weil der historische Hintergrund völlig fehlte. Ein Quellenfund hilft jetzt weiter: In der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel findet sich eine handschriftliche Sammlung Wittenberger Thesenreihen aus dem Zeitraum zwischen 1517 bis etwa 1521. Sie enthält neben anderem je eine unbekannte Thesenreihe Karlstadts und Melanchthons sowie einen Text mit folgender Überschrift „Johannis Pici comitis Merandule conclusiones, quas iniuste et imperite damnarunt theologi scolastici ac sophiste: sed ipse defendit in Apologia egregie.“¹⁴

Darauf folgen die 13 als häretisch verurteilten Thesen Picos aus seinem Neunhundert-Thesen-Werk (1486), das dieser vor großem Forum in Rom zur Debatte stellen wollte. Pico hat diese 13 Thesen in seiner in obigem Zitat genannten *Apologia* (1487) verteidigt und ihnen darin eine orthodoxe Interpretation nachgeschoben. Diese 13 Thesen wurden in Wittenberg mit einer antischolastischen Zuspitzung in der Überschrift erneut zur Debatte gestellt. Die Annahme liegt nahe, dass wir hier ein Stück vor uns haben, das im Zusammenhang mit Karlstadts geplanter Veranstaltung über Picos Kabbalaauslegung steht. Die Bedeutung der Kabbala wird auch in einer der 13 Thesen programmatisch formuliert: „5. Nulla est scientia, que nos magis certificet de divinitate Christi quam magia et cabala.“¹⁵

Magia, eine hermetische Tradition der Naturerklärung, und die ihr verwandte Kabbala, die jüdische Mystik, waren geheime Weisheiten, deren gnostische und mystische Elemente das Interesse der Neuplatoniker der italienischen Renaissance auf sich zogen. Auf die Bedeutung dieser Beschäftigung Karlstadts mit Pico, die in der Anfangszeit der antischolastischen Neuorientierung der Wittenberger Universitätstheologen sehr deutlich das Phänomen der Solidarisierung mit unschuldigen Opfern der *scolastici ac sophiste* zeigt, weisen zwei in den 13 Thesen angeschnittene Themen hin: *Erstens* wird die Frage der Bilderverehrung in kritischer Auseinandersetzung mit Thomas von Aquin thematisiert. *Zweitens* wird mit dieser Thesenreihe der Gedanke einer signifikativen Deutung der Einsetzungsworte des Abendmahls zur Debatte gestellt. Schon die Tatsache hochschulöffentlicher Diskussion dieser Deutung in den reformatorischen Anfängen ist von Bedeutung, auch wenn Pico diese Deutung in seiner These zurückweist. Auch Karlstadt hat die signifikative Deutung, als sie im Herbst 1521 im Witten-

¹³ KGK I.1, 32 u. 35.5.400, 4–9.

¹⁴ HAB Wolfenbüttel: Li 5530 (35, 585), Bl. 11^{r-v}.

¹⁵ KGK I.1, 370.

Ortsverzeichnis

- Allstedt 11, 78, 102, 164
Altenburg 11, 265, 281, 323, 382
Anklam 329
Annaberg 134, 239, 303
Antwerpen 377
Arnstadt 5
Augsburg 7, 17, 28, 40, 51–56, 58f., 69, 74,
81, 90, 112, 136, 139, 150, 205, 255f.,
258, 266, 331, 342, 357, 369
- Babylon 356
Bamberg 6, 198, 283, 369
Basel 1, 8, 17, 71, 95, 139, 206, 214, 226,
242, 256, 367, 390
Belgrad 97
Belzig 107, 119f.
Beuditz 66, 71
Bevergen 302
Brandenburg 70, 246, 259, 265, 270, 277,
298
Braunschweig 3–5, 62f., 99, 236, 328,
377
Bremen 38
Brenz 89, 282
Breslau 28
Brüssel 5
- Calbe 258, 260
Coburg 118, 369
Colmar 242, 253, 256f., 268, 272
Clogau 252
- Dänemark 169, 383
Delmenhorst 302
Döbeln 240
Dresden 69, 123, 241, 384
- Eichstätt 40f.
Eilenburg 129, 131, 164f., 183, 271, 306,
322
Eisleben 4–6, 63f., 73, 91, 94, 236, 239,
287, 300f., 384
Elsterberg 64
- Erfurt X, XIII, XVIII, 2, 6–8, 14, 27, 52,
60, 62, 77–78, 87, 119, 139, 141, 192, 226,
234, 242, 244, 249, 252f., 256, 265f., 271,
278, 320, 336, 342, 344–346, 378, 380
Eßlingen 241, 249
- Florenz 93
Frankenhausen 5, 96
Freiberg 68, 382
Frose 62f.
- Glashütte 237–239, 268, 303
Glauchau 78
Glogau 252
Golssen 108
Goslar 59, 281, 389f.
Gotha 31, 79, 295
Gräfenhainichen 119
Gräfenthal 5
Grimma 251
Großbuch 267
Günthersberge (bei Stolberg) 67
- Hagenau 182
Halberstadt 21, 59, 198, 233, 273, 278f.,
376, 378, 380, 389, 394
Halle XIX, 2, 78, 84, 89, 229, 232f., 243,
246f., 249–252, 257–260, 273–301, 304,
355, 366, 377, 379–381, 383–386, 389,
392f.
Hamburg 265, 391
Hammelburg 2, 380
Harvard 91
Havelberg 277
Heidelberg 21, 43–45, 47, 57, 69, 168, 219,
226
Heilbronn 4
Herford 191, 301
Hersfeld 237
Herzberg 166
Horstmar 302
- Ingolstadt 40f., 57, 109

- Jena 45, 77f., 82, 127, 149, 163, 367
 Joachimsthal 90, 94, 237, 331
 Jüterbog 11, 22, 68–71, 100

 Kamenz 45ff., 50, 53
 Karlstadt am Main 1f.
 Kemberg 67f., 71, 94f., 100, 236, 241–243,
 247, 249, 253
 Kopenhagen 306, 376, 381
 Köln 2, 7–9, 89
 Königsberg 252f., 256
 Konstanz 71

 Leiden 21, 28, 301
 Leipzig XIII, 18f., 36, 46, 50, 52, 57, 62,
 66–68, 71, 77, 81, 88f., 112, 123, 136f.,
 195, 239, 265, 269, 275, 281–283, 297,
 377, 380, 382–284, 389
 Lichtenberg 107
 Lier (Belgien) 112
 Lochau 76, 116, 119f., 123, 131, 148, 179,
 194, 239, 267, 377
 Löwen 7
 Lyon 19, 41, 42, 295, 336, 389

 Magdeburg 4, 198, 233, 236, 273, 278f.,
 Mainz 233, 273, 276f., 282, 292, 382, 392
 Mansfeld 4–6, 64, 236f., 243, 257–259,
 261, 263, 285
 Meißen 56f., 70, 81, 108, 237f., 240, 265f.,
 272, 303, 358
 Merseburg 32, 237, 239, 267, 269, 271f.,
 276, 297, 380
 Mühlhausen 64
 Münster/Westfalen 39, 287, 300–302, 377,
 385
 München 74

 Naumburg 260, 271
 Naundorf 237
 Neustadt an der Orla 5, 64f.
 Niederlande 5
 Nordhausen 78, 267
 Nürnberg 5, 7, 28, 37f., 40f., 43f., 47, 55,
 57, 60, 64, 74, 83, 136, 139, 231, 240f.,
 249, 266, 268, 272, 295, 297, 322–324,
 331, 344, 377

 Orlamünde 67, 102, 134, 170, 194, 327
 Oschatz 257
 Oxford 290, 386

 Paderborn 17f.
 Paris 218, 255f., 390
 Prag XIII, XVIII, 64, 72, 77–82, 94, 96–
 98, 100, 122

 Quedlinburg 67

 Remda 286
 Rom 2, 10, 21, 36, 39f., 47, 53–55, 112,
 198, 256, 259, 271, 283, 298, 329, 331,
 362, 372 392
 Rostock 301
 Rothenburg ob der Tauber 64, 67, 74, 85,
 275
 Rüthen (Diözese Köln) 89

 Schmiedeberg 267, 270
 Schönbach 267
 Seegrehna 265
 Speyer 139, 255f., 320, 369
 Stolberg XVIII, 4, 6, 67, 377
 Stolpen 237f., 358
 Straßburg 11, 74, 139, 242, 247, 249, 252–
 256, 342, 344, 346–350f.

 Talmansfeld 4
 Thüringen 76f., 141
 Torgau 2
 Tübingen 226, 282

 Überlingen 342
 Ülzen 388
 Utrecht 174

 Vatterode 236, 257, 261, 285
 Vechta 302
 Venedig 72

 Wartburg 75, 83f., 96f., 101f., 104, 115,
 118, 128, 131, 136–138, 141, 155f., 159,
 177, 220, 229, 236, 268, 305–307, 315,
 320, 326, 344, 356, 383, 385
 Weimar 92, 287
 Weißenfels 66
 Weißensee 252
 Wertheim 5, 64
 Wien 58, 112, 139
 Wittenberg XIII, XV–XIX, 2, 7–10, 12,
 19, 21–25, 28, 30–33, 35f., 38, 41, 44,
 46f., 52, 55–78, 81–89, 91–93, 95, 97,
 99–101, 104f., 107, 110–113, 116, 118–

- 129, 134–141, 148, 150, 152f., 156–159, 161–163, 165, 169–171, 173–175, 179–181, 185–187, 191, 194, 206, 208f., 211f., 217, 220, 222, 224, 226, 229f., 233, 235–238, 241, 243–245, 249, 252, 256f., 262–267, 271, 273f., 281, 283, 285, 287f., 292, 300, 303f., 306, 311, 314–317, 319–321, 323f., 326, 328f., 331f., 333, 338f., 342, 344–346, 352, 354, 357f., 362, 365–369, 372f., 376–379, 382–385, 387, 392–394.
- Allerheiligenstift 17, 24, 29, 31, 67, 129, 132, 146, 165, 194, 241, 243, 246, 267, 270, 306, 310, 314, 318, 320, 322
 - Augustinerkloster 38, 174, 224, 306, 314
 - Franziskanerkloster 69, 72, 108, 306, 310, 314
 - Pfarrkirche 117, 120f., 123, 130, 161, 163–166, 314, 316, 394
 - Stadtrat 107, 109, 113, 119, 149, 169, 265
 - Universität 2, 8, 20–21, 24, 60, 62–65, 67f., 70, 100, 107–111, 113–118, 123, 125, 129, 132, 146, 163f., 166, 194, 204, 224f., 229, 238f., 241, 246, 265, 267, 289, 306, 308, 310, 312f., 318f., 322, 326–328, 331, 368, 378, 386, 388f.
- Wolfenbüttel 236, 388
 Worms 149, 229, 241, 251, 257, 307, 323, 344, 355, 379
 Wörth 241
 Würzburg 2, 44, 344
 Würzen 238, 240
- Zahna 127
 Zeitz 68, 243
 Zerbst 23
 Zürich 168, 191, 208
 Zwickau 11, 63–65, 68f., 73, 77, 92f., 122, 161, 352

Namensverzeichnis

In das Namensverzeichnis sind biblische, literarische, sowie Pseudonyme aufgenommen worden. Moderne Autoren sind berücksichtigt, sofern ihre Nennung über bloße Referenzbelege hinausgeht; sie sind *kursiv* gesetzt.

- Abraham (bibl.) 90f., 331, 406
Adelmann von Adelmansfelden, Bernhard 41
Adolf, Bf. von Merseburg 32
Aesticampianus s. Rhagius
Agricola, Johann 74, 63, 72–75, 81, 235–239, 269, 303, 404, 406, 418, 421, 426
Alberti, Georg s. Albrecht, Georg
Albrecht von Brandenburg, Kardinal, Ebf. u. Kfst. von Mainz, Ebf. von Magdeburg IX; XIX; 30; 39; 232; 237, 242f., 247–252, 256–259, 261–264, 266, 269, 271–282, 284, 286–290, 292–295, 297f., 304, 378–380, 382–386, 389, 392f.
Albrecht, Hzg. von Preußen 256
Albrecht, Graf von Mansfeld 259, 263
Albrecht, fränkische Familie
– Dorothea 64
– (Alberti), Georg 64
Aleander, Hieronymus 242, 249, 258, 383
Althamer, Andreas 89, 275f., 282f., 383
Alvensleben, Busse von 247
Amandi, Johannes 256
Ambrosius von Mailand 66
Amsdorf, Nikolaus von X, XVII, XIX, 73, 88, 97f., 102, 109, 122, 125, 129, 132, 137, 146, 151, 215, 230, 237, 289, 290–292, 313f., 316f., 319, 323, 386, 392
Anhalt, Bf. Adolf von 32
Annas (bibl.) 326
Anshelm, Thomas 182
Apel, Johann 256
Arnold, Johannes 89, 276
Arffman, Kaarlo 238
Athanasius 390, 404
Augustinus, Aurelius 15, 20, 26–29, 59, 65f., 71, 88, 169, 188
Aurifaber, Heinrich 162
Aurifaber, Johannes 138
Aurogallus, Matthäus 239
Bach, Bartholomäus 94
Bader, Augustin 74
– Valentin 149
Balan, Pietro 242
Balduin, Andreas 46
Barge, Hermann XV, 159, 169, 174, 199, 215, 217, 219–221, 225, 244
Bäumer, Remigius 266
Beauvais, Vincent von 255
Beck, Johann 283, 342, 384
Beck, Reinhard 255
Beckmann, Otto VIII, 17–19, 54–59, 116, 132–135, 140, 147, 152, 198f., 236, 314, 389, 403
Beda 208
Belholt, Arndt 39, 287, 300–303, 377f.
Benedictis, Nicolaus de 19, 336, 389
Bensing, Manfred 69
Bernhardi von Feldkirch, Bartholomäus IX, 29, 67f., 71, 94, 100, 236f., 241ff., 250ff., 268–272
Beskau, Matthäus 116, 121, 133
Betzenstein, Johannes 38f.
Beuther, Antonius 134
Beyer, Christian 115, 118f., 119, 123, 125, 127–129, 131–133, 149, 163, 168, 192, 195, 223, 310, 314, 316
Bild, Veit 51f.
Blarer, Ambrosius 66
Bodenstein (von Karlstadt), Andreas Rudolff XIII–XIX, 1, 6–11, 14–17, 20–30, 39f., 52f., 57, 59f., 62, 65–67, 69f., 73, 81, 83–85, 87f., 90–92, 94–97, 100–102, 109, 115, 123, 125, 127–132, 134f., 146, 149, 151f., 158, 160–184, 186–188, 191–200, 205–212, 214–222, 227, 232f.,

- 237–239, 241, 244–247, 249, 252, 255 f.,
258–260, 262–267, 269, 273 f., 280–282,
285–287, 289, 293, 297, 300 f., 303, 306–
310, 314–328, 332, 356, 361 f., 365–368,
370, 372–389, 394
- Heinrich 2
 - Jodokus 2
 - Konrad 2
 - Martin 2
 - Peter 2
- Bollbuck, Harald* V, 361
Bomberg, Daniel 72
Bornkamm, Heinrich 137 f., 258, 280
 Borrrhaus, Martin Cellarius 72 f., 95, 102
 Brandes, Johannes 62
Brecht, Martin 41, 54, 109 f., 111, 157, 234,
268, 282, 323
 Breithut, Christian 67
Brendler, Gerhard 103
 Bresen, Fabian von 119 f.
 Brißmann, Johann 256
 Brück, Gregor 115, 185, 191 f., 194, 222 f.,
308
 Brumnitz, Balthasar von 108, 110
 Brunfels, Otto 7, 39
 Budeman, Albertus 62
 Bugenhagen, Johannes 74, 76, 94, 98, 355
 Burer, Albert 84, 138, 161, 165, 191, 193,
378
 Burger, Gregor 110, 119 f., 194
 Burkhard, Peter 109, 113 f.
Burmeister, Karl Heinz 241, 246, 255
- Caiphaz (bibl.) 326
 Cajetan[us], Thomas de Vio 51 f., 69, 112
 Camerarius, Joachim 87, 95
 Capito, Wolfgang F. 87, 95
 Carolstadius, Petrus 295
 Cassel, Joachim 278
 Celtis, Konrad 55 ff.
 Cellarius, Martin (s. Borrrhaus)
 Chrysostomos, Johannes 87
 Claji, Nikasius 241, 267, 270
Clemen, Otto 43, 45–47, 51 f.
 Coci (Koch), Nikolaus 220, 329, 331
Corvinus, Johann Friedrich 81
 Cranach, Lukas d. Ä. XIX, 31, 58, 106 ff.,
110, 127 f., 137, 333, 149, 278, 345, 352–
355
- Damm, Johann van 236
- Dappen, Bernhard 70 f.
Delius, Walter 274
 Demuth, Nikolaus 278, 281 f., 286, 380–
383, 389, 394
 Dhene, Tilo 127
 Dietrich, Veit 22
 Dinger, Conradus 62
 Dinstedt, Ulrich von 38, 116
Dinzelbacher, Peter 112
 Dölsch, Johannes 93, 121, 131–133, 147,
173, 187, 197–199, 211, 215 f., 266, 308,
313, 330
 Dölzig, Hans von 110, 113, 131, 321
 Döring, Christian 67, 123, 127 ff., 137, 149
 Dorp, Heinrich 302
 Dungersheim von Ochsenfurt, Hierony-
mus 166, 326, 386
 Dürer, Albrecht 173, 262, 279, 377
- Eberlin von Günzburg, Johann 255, 268 f.
 Eck, Johannes 9, 39–41, 43–45, 50–53, 60,
88, 356, 358, 361
 Eckhardt, Johann 255, 369
 Egranus s. Wildenauer
Ehwald, Rudolf 295
 Einsiedel, Hugold von 122, 125, 129 f.,
130, 163, 165, 179, 182, 307, 318, 322
 Eismann, Johann 117, 125, 132, 317
Elliger, Walter 76
 Elia (bibl.) 122, 143
 Elner, Georg 116, 133
 Emmen, Ambrosius 11
 Emser, Hieronymus 50, 145, 288, 358
 Engelstede, Godeke 376
 Erasmus (Hl.) 278, 280, 297–299
 Erasmus von Rotterdam, Desiderius
XIX, 7 f., 15, 17, 59, 66, 252, 255, 281,
355, 361 f., 380, 390, 394
 Ercole d'Este 93
 Erlinger, Georg 369
 Ernst II. von Sachsen, Ebf. 274 f., 278,
297, 389
 Eschhaus, Thomas 109, 133, 195, 198, 209,
236, 314
 Esche (Eschen), Johann van 5
 Euripides 391
 Eusebios, Bf. von Caesarea 339, 390
 Eyb, Bf. Gabriel von 40 f.
- Farckall, Amandus 253 f., 272
 Fellenfürst, Ägidius 369

- Femel, Johann 192
 Ferdinand, Hzg. von Österreich 239–241
 Fetzer, Paul 282–284
 Ficino, Marsilio 11
 Fontinus, Petrus 71
 Forchem, Johann 303
Förstemann, Karl Eduard 246 f.
Franzen, August 235 f., 249, 264, 266
 Franziskus von Assisi 118
Friedensburg, Walter 57, 106, 258, 383
 Friedrich III. (der Weise), Kfst. von Sachsen 23, 27, 30 f., 51, 57 f., 68, 83, 107, 115 f., 118–122, 129, 131, 133, 140, 148, 179, 186, 194, 223, 231, 239, 243, 246–253, 258, 269 f., 271 f., 273, 275, 282, 287, 289, 308, 323 f., 338, 344, 355, 383, 385, 392
 Friedrich d. J., Hzg. 136, 238
 Froben, Johann XIII, 95, 390
Fuchs, Gerhard 170, 195
 Fuchs, Heinrich 237
 Funck, Simon 67
 Fürer, Christoph 5

 Gabriel (Erzengel) 321
 Gansau, Michael 77 f., 82
 Geiseler, Stephan 259
 Gentzel, Martin 77
 Georg, Hzg. von Sachsen 32, 118, 122, 126, 134, 136, 140, 150
 Gerbel, Nikolaus 288
 Gerson Johannes 12, 195
 Gideon (bibl.) 175 f.
 Glitsch, Konrad 67
 Globig, Matthes 127
 Glor, Achatius 66, 71
 Gluenspieß, Philipp 5
Goertz, Hans-Jürgen 12 f., 61
Gönnä, Sigrid von der 275, 295
 Goldschmiedt, Veit 77
 Gottschalk, Heino 388
 Gran, Heinrich 26, 189
 Gratian 19, 390, 392
 Grau, Heinrich 26, 189
 Gregor I., der Große 168
 Gregor von Nazianz 301
 Grimm, Sigmund 266
Groll, Karim 10 352
 Gronewalt, Andreas XIX, 278, 389, 390, 391–394, 398 f.
 Grop, Gottschalk 191, 214
 Gropper, Jakob 70, 270
 Groß, Christoph 107, 119 f.
 Gronewalt, Andreas XIX, 278, 389–393
 Grunenberg, Johann 17, 35, 66, 88, 124, 303, 334, 339, 343, 362, 365
 Günther, Franz 66–70, 76 f., 100, 104, 267, 377
Gutjahr, Mirko 9, 35
 Gutknecht, Jobst 90
 Güttel, Kaspar 94, 301, 384 f.

Hakamies, Ahti Pietari 208
 Heiden, Christoph von 252
 Heyde, Thomas von der 123
 Haferitz, Simon 78
 Hake, Simon 260
 Hanemann, Augustinus 22
 Hanner, Heinrich 64
Hasse, Hans-Peter 90
Hasselhorn, Benjamin 74
 Hausmann, Nikolaus 68 f., 213
Heckel, Martin 211, 213
 Hegesipp (Pseudo-) 71
 Helmann, Sebastian 169, 171 f., 187, 287
 Heinrich II. d. J., Hzg. von Braunschweig–Wolfenbüttel 138
 Heins (von Brück), Simon 316, 321
 Heide, Thomas von der 123, 240 f.
 Helt, Konrad 46 f., 115 f., 140 f., 173, 185, 199, 308, 311
 Helmann, Sebastian 169, 171 f., 187, 287
Hermelink, Heinrich 225 f.
 Hess, Johann 28, 110, 169, 171, 187, 287
 Hessus, Helius Eobanus 346
 Hercules Aestensis s. Ercole d'Este
 Heroldt 75
 Hieronymus, Sophronius Eusebius 41 f., 65 f., 71, 101, 390
Hintzenstern, Herbert von 241
 Hirschfeld, Bernhard von 344
 Hoen, Cornelisz Hendricz 172, 174
 Hohndorf, Johann 127 f.
Holl, Karl 103
Honselmann, Klemens 19, 54
 Horneborch, Johannes 63
 Horneborch, Hans 63
 Hostiensis (Heinrich von Segusia) 186, 209
 Hoyer, Graf von Mansfeld 257 f., 261 f.
 Hugwald, Ulrich 242, 254 f.

- Hus, Johannes 71, 352f., 396
 Hutten, Ulrich von 276, 281, 356, 380
- Ianus, Christoph 380f.
 Ickelsamer, Valentin 85f.
Iken, Johann Friederich 69
- Jähnicke, Kaspar 260
 Johann, Hzg. von Sachsen 68, 140, 157
 Johann Friedrich, Kfst. von Sachsen 331, 364
 Johannes (Apostel) 297
 Johannes VII., Bf. von Meißen s. Schleinitz
- Jonas, Justus XIX, 77, 123, 125, 151, 163, 187, 197, 205, 210, 218, 220f., 227, 244, 248, 252, 264f., 266f., 282, 287, 306–309, 311–317, 320f., 323, 325, 330, 368, 379, 387f., 389
- Jota, Jakobus 78
 Jud, Leo 168
 Judas (bibl.) 326
Junghans, Helmar 6–9, 14, 47, 69, 137, 148, 150f., 213, 321, 369
- Kähler, Ernst* 209, 214f.
Kalkoff, Paul 242, 259f., 262f.
Kapp, Johann Erhard 223f., 264
 Karlstadt, s. Bodenstein Andreas
 Kaufmann, Thomas 95, 101, 343, 353, 355f.
Kawerau, Gustav 353
 Keiser, Hermann 67
 Kerkener, Johannes 236
Keßler, Martin V, 278
Kind, Helmut 339
Kirn, Paul 69
 Kitscher, Friedrich von 67
Kleiner, John Walter 91
 Klotzsch, Franz 267
 Kluchzer, Valentin 237
 Knobloch d. Ä., Johann 253, 347
 Koberger, Anton 41, 296
Köhler, Walther 52f.
Köstlin, Julius 344
Kohnle, Armin 41
 Krechting, Heinrich 302
Krentz, Natalie 102
Kriechbaum, Friedel 181
Krodel, Gottfried G. 280
 Kruse, Gottschalk 191, 328f.
- Kuch, Wolfgang 90, 237
 Küchenmeister, Sebastian 133
- Lambert (von Avignon), Franz 169
 Lamberti, Johann 236
 Lang, Johannes XIII, XIV, 21, 29, 60, 95, 112, 123, 138, 140, 226f., 244, 252f., 264, 266f., 345f., 380
 Lang, Matthäus 53
Lange, Bernhard D. 6 377
Lau, Franz 174
 Laurentius (Hlg.) 47
 Law, Christoph 64
 Leo X., Papst 30f., 237, 242, 249, 258f., 277, 347, 351, 358, 361
 Lentz, Peter 300
Leppin, Volker 32
 Leymbach, Markus 67
Liersch, Helmut 59, 390
Lietzmann, Hans 166
Lindberg, Carter 368
 Lindemann, Margarete 4
 Lindner, Johannes 238
 Linck, Wenzeslaus 28, 41, 43–45, 47, 50, 60, 184–187, 189, 191, 201, 265
Linn, Heinrich 391
Lobse, Bernhard 70, 154
 Lotter,
 – Melchior d. Ä. 19, 30, 46, 89, 275, 281, 380
 – Melchior d. J. 105, 381
 Luder, Hans 4, 6
 Lufft, Hans 32, 34f., 46
 Lupinus, s. Wolf
 Luther, Martin XIII–XIX, 1f., 4–9, 14–16, 17–21, 23, 26, 28–30, 32–39, 41, 43–55, 57–61, 65–73, 75f., 82–85, 87f., 93–107, 109–115, 118, 124, 127–129, 131, 133, 136–160, 162f., 167, 170, 172, 175, 177–179, 181f., 184, 186, 188, 193, 196, 202, 204–213, 215f., 218, 220, 222, 224, 226, 229f., 232, 234–239, 241f., 246, 258, 263–266, 268, 272–274, 280–282, 286–294, 302–307, 309, 311, 314f., 317, 319–331, 338f., 343–346, 353–358, 361, 364, 367f., 370, 376, 378f., 382f., 385f., 392–394
- Maleachi (bibl.) 94, 169, 379
 Maler, Matthes 234, 253, 265, 345f.
 Malhub, Martin 67

- Maria Magdalena (Hlg.) 275 f., 278–280, 297
Matheson, Peter 96
Maurer, Wilhelm 160, 175, 182 f., 192, 200–202, 205, 216–219, 223, 246
 Mauritius (Hlg.) 297, 299
 Maximilian I, Kaiser 58 f., 248–251, 268
 Medici, Julius de 249
 Meinhard, Christoph 5, 91
 Melanchthon, Philipp XVII, XIX, 10, 17, 35, 57 f., 62, 65, 67, 71, 74–76, 78, 81–83, 85, 87, 89, 92–97, 101, 113, 122, 125, 129, 132, 137, 140, 146, 148, 151, 159 f., 162, 163, 172, 175 f., 180–194, 196–208, 211, 214–219, 221–223, 225–227, 236–239, 241, 243–245, 247, 265, 269, 281–283, 287–290, 303, 307–310, 313 f., 319, 323, 325, 329, 353, 355–358, 368, 376–378, 380, 382 f., 385, 388–394
 Meyer, Johann 265
 Michael (Erzengel) 3, 63, 320 f.
 Milde, Erhard 247, 251, 271
 Miltitz, Karl von 31, 383
 Mochau, Anna von 265
Moeller, Bernd 29 f., 191
 Mohr, Georg 95, 307
 Montanus, Jakob 301
 Morhart, Ulrich 242
 Mose (bibl.) 143, 180 f.
 Mosellanus, Petrus 81, 380
Mühlaupt, Erwin 225
Mühlmann, Sieghard 105, 145
 Mühlport, Hermann 161
Müller, Karl 159
Müller, Nikolaus 159, 182, 197 f., 223, 225, 313
 Munck, Nikolaus 300
 Müntzer, Thomas XIII, XVII f., 1–6, 11–16, 61–89, 91–103, 122, 134, 208

 Nadler, Jörg 150, 255
 Naukler, Johann 255
Nebe, G. 257 f., 260, 263
Neuser, Wilhelm H. 192
 Niemeck, Anton 127
 Nikolaus von Lyra 112
 Noa (bibl.) 351
 Normbergerin, Dorothea 5

Oberman, Heiko Augustinus XIV, 155

Oehmig, Stefan 84
 Osiander d. Ä., Andreas 241
 Ofswald, Johann 148
 Otmar, Johann 28
 Otmar, Silvan 56, 81, 331

Pallas, Karl 369
 Pals, Johannes 281
 Paltz, Johannes von 27
 Panormitanus (s. Tudeschis)
Pater, Calvin Augustin 158
 Paulus (Apostel) 134, 141, 145, 180 f., 183, 190, 202, 207, 222, 250, 290, 309, 321, 325, 362, 392 f.
 Pause (Edelmann) 108
Pawlak, Anna 354
 Pelagius (altkirchl. Schriftsteller) 26
 Pelt, Hans 63
 Petit, Jean 390
 Petri, Adam 17, 19, 214, 367
 Petrus (Apostel) 203, 218, 242, 284, 298, 339, 342
 Petzensteiner s. Betzenstein
 Peutinger, Konrad 58, 255
 Peypus, Friedrich 57
 Pfau, Johann 161
 Pfister, Ulrich 380
 Pflug, Cäsar 32
 Pico della Mirandola, Giovanni XV, XVIII, 7, 9–11, 15, 39 f., 59, 93
Pietsch, Paul 150
 Pirckheimer, Willibald 44, 281, 301
 Pistoris, Simon 287
 Planitz, Hans von der 247–252, 271
 Plettner, Tilemann 377
 Plinius Secundus, Gaius, d. A. 101
 Polentz, Bf. Georg von 256
 Pömer, Hektor 83, 95, 324
Preus, James Samuel 124, 126, 137
 Prierias, Sylvester XV, 18 f., 41, 45, 53
 Propst, Jakob 38, 377, 383
 Prüß d. J., Johann 342, 346 f., 348–351

 Queiß, Bf. Erhard 257
 Quintilianus, Marcus Fabius XVIII, 12 f., 15, 275, 388

Rabenau, Konrad von 239, 301, 384
 Rachals, Johann 133
 Ramminger, Melchior 150, 369
 Reich, Georg 123, 262, 377

- Reifenstein, Wilhelm 4
 Reinecke, Hans 4
 Reinhart, Symphorian 31
 Reinhart, Mauritius 11
 Reise, Hinrik 236
 Reißbusch, Wolfgang 107
 Reuchlin (Capnion), Johannes XV,
 XVIII, 7–10, 15, 40
 Reuber (von Bockenheim), Johann 132
 Reynerus 38
 Rhagius (Rak) Aesticampianus, Johannes
 12, 65f., 68
 Rhau-Grünenberg, Johann 17, 35, 66, 88,
 124, 303, 334, 339, 343, 362, 365
 Rhau, Georg 302, 354
 Rhenanus, Beatus 84, 96, 138, 161, 165,
 191, 254
 Rider, Johannes 259
Riederer, Johann Bartholomäus 214f.,
 219, 300
 Römer, Georg 5, 64f.
 Römer, Philipp 64f.
 Rörer, Georg 45f., 52f., 138
 Rode, Hinne 89, 174
Roper, Lyndal 353
 Roth, Stephan 369
 Rothmann, Bernd 302
 Rotschitz, Georg von 240
Rublack, Hans-Christoph 233f.
 Rucherat von Wesel, Johann 7
Rüger, Hans Peter 8
 Rühel, Johann 264, 266
 Ryder, Johann 300
 Rynman, Johann 26, 28, 189

 Sacon, Jacobus 41, 295
Salvadori, Stefania V, 81
 Savonarola, Girolamo 93
 Seidler, Jakob 236–241, 243, 246, 268–
 270, 303
 Selmenitz, Felicitas von 78
Schaafs, Georg 290
 Schechner, Jörg 74, 76
Scheible, Heinz 57, 160, 219
 Schenck, Georg 331
 Schenck, Wolfgang 27
 Scheurl, Christoph 28, 38, 40, 43–45, 52,
 134, 253
 Schirlentz, Nikolaus 39, 75, 94, 123, 134,
 239, 243, 245, 255f., 259
 Schlamau, Lorenz 116, 121, 133

 Schleinitz, Bf. Johannes VII. von 70, 81,
 238, 303f.
 Schlick, Graf Wolfgang von 366
Scholz, Michael 274, 284
 Schott, Petrus 11
 Schulz, Hieronymus Bf. von Brandenburg
 70, 277
 Schumann, Valentin 36
 Schurf, Augustin 4
 Schurf, Hieronymus 22, 234, 314, 320f.,
 323f.
Schwarz, Reinhard 98
 Schwenckfeld, Kaspar von 74
 Schwertfeger, Johannes XIII, XIX, 25,
 56–58, 81f., 353, 356–358, 376
 Scroter, Petrus 78
 Scultetus (s. Schulz)
Seebaß, Gottfried 78
 Seidler, Jakob 236–241, 243, 246, 268–
 270, 303
 Seligmann, Martin 4
 Seuse, Heinrich 100
 Seversz, Jan 21, 301
 Seyler, Franziskus 303
 Spalatin, Georg 9, 23–25, 28, 31, 44, 51–
 55, 57–59, 70, 81, 92, 95, 101, 107–109,
 111–114, 118, 122f., 128, 137–140, 148,
 161, 169, 182, 184, 186, 192, 197f., 223–
 225, 236, 238, 242, 244, 247, 252, 266,
 281f., 287–289, 292, 303f., 307, 309,
 311, 314–316, 322, 324, 338, 343, 354f.,
 357f., 364, 382f., 385, 393
 Spangenberg, Cyriakus 5
Speer, Christian 46
 Speratus, Paul 256
 Stackmann, Heinrich 41f.
 Stapulensis, Faber 7
 Staupitz, Johann von 54, 57, 60, 356
 Stein, Eitelwolf von 276
 Stein, Wolfgang 92
 Steyerwald, Konrad 286, 300
 Stiefel, Michael 36, 44–46, 48, 50, 52f.
 Stobaios, Johannes 391
 Stöckel, Wolfgang 50, 279, 297
 Storch, Nikolaus 73
 Stotternheim, Alexander von 108
 Stolz, Johann 138
Strohm, Theodor 368
 Stromer (von Auerbach), Heinrich 281,
 287f., 380, 382, 385, 388, 389, 392
 Stübner (s. Thomae, Markus)

- Stuchs, Lorenz 90, 331, 376
 Stumpf, Johann 267
Stupperich, Robert 244
 Stürll, Lignatius XIX, 259, 284, 384, 388
 Sturnius, Balthasar 267
- Tannenbergh, Nikolaus von 108
 Taubenheim, Hans von 271
 Tauler, Johannes 27f., 90, 99, 100, 332
 Tertullianus, Quintus 12f., 15, 95f., 98
 Tetleben, Valentin von 237, 242, 249, 258f., 261
 Tetzell, Johann 23, 27, 30, 32, 45, 53, 273
 Teuschel, Kaspar 107
 Tham, Valentin 267
 Theodotion 41
 Theophylactus 394
Thiele, Ernst 73
 Thomae, Markus (gen. Stübner) 64, 73, 102
 Thomas (Apostel) 297
 Thomas von Aquin 10, 142, 189
 Thor, Eberhard vom 243
 Thüngen, Konrad von 2
 Titus (NT) 392
 Traut, Wolf 297
 Trotta, Hans von 258
 Trutebul, Ludwig 376
 Tuberinus, Johannes 275–278
 Tudeschis, Nicolaus de 209
 Tucher d. Ä., Anton 344
- Uhlhart d. Ä., Philipp 90
Ullmann, Wolfgang 12f.
 Ulscenius, Felix 92, 97, 116, 122–124, 161, 191, 193, 196, 230, 311, 368, 378
- Valla, Lorenzo 7
Veessenmeyer, Georg 244
Vogler, Günther 78, 81, 101
 Voit, Wolfgang 237
 Volmar, Johann 116, 133
 Volprecht, Wolfgang 7, 37f., 43
 Volta, Gabrielle della 329
- Volz, Hans* 57, 182
 Vos, Hendrik 5
- Wagenmann, Julius August* 244
 Wagner, Johannes 136
 Waldeck, Franz von 302
 Walther, Christoph 35
Warnecke, Hans Jürgen 302
 Weidensee, Eberhard 378, 380
 Weinmann, Johann 266
 Weinreich, Hans 253
 Wesemer, Wolfgang 355
 Wessel Gansfort, Johannes 89–91, 174
 Westermann, Johannes 211, 328
 Wild, Stephan 108f., 132
 Wildenauer, Johannes Sylvius gen. Egranus 41, 43, 48, 65, 73
Williams, George Hunston 91
 Wimpeling, Jakob 11
 Wimpina, Konrad 53
 Winkler (Winkeler), Klaus 99
 Wirsung, Marx 266
 Wittehovet, Ludolf 63
 Wolf (Lupinus), Petrus 65, 109
Wolgast, Eike 75
Wolters, Albrecht 280
 Wulfer, Wolfgang 288
 Wyclif, John 352
- Zeiger, Balthasar 236, 243, 257–264, 268, 270, 285f., 294
 –, Benedikt 260
 –, Lukas 260
 –, Alexius 260
 Zeitlos, Andreas 381
 Zoch, Lorenz 247f., 251, 260, 271, 278
Zorzin, Alejandro 24, 88, 90, 91
 Zulsdorf, Otto 109
 Zütphen, Heinrich von 38, 72, 174, 187f., 190, 196, 222, 224f.
 Zwilling, Gabriel XVII, XIX, 73, 95, 116, 129f. 151, 161, 171, 173, 188, 205, 222, 230, 271, 307, 316, 320f., 323f., 379
 Zwingli, Huldrych 172, 208

